

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford

Nr. 83
Teleph. Anschl.

Nr. 231

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
Abonnementpreis vierteljährlich pränumerao 1,25 Mark,
bei Postbestellung kommt das Postgelb hinzu.

Donnerstag, 2. Oktober.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
Preis für einpaltigen Text: 10 Pf. für Stadt und Kreis Herford,
Düsseldorf und Amt Bielefeld 10 Pf., sonst 15 Pf.

1902

Ämtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Handels-Register des königlichen Amtsgerichts zu Herford.

(351)

In das Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma „G. A. Sandwermann u. Co.“ in Herford (Nr. 94 des Registers) am 30. September 1902 folgendes eingetragen worden:

Dem Kaufmann Hermann Wegener zu Herford ist Procura erteilt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemerkung Herford belegene, im Grundbuch von Bauerschaft Berg Band III Blatt 38 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wirts **Wilhelm Wülfcher zu Herford** eingetragene Grundstück Flur 24 Nr. 1238/131

am 22. November 1902, vormittags 11^{1/2} Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 — versteigert werden.

Das Grundstück — vorm Lübbertshor gelegen — ist 5 ar 90 qm groß, hat a) Wohnhaus (Stiftberg Nr. 81) mit Hofraum, b) Hintergebäude und Stallung, c) Selterwasserbude; zu a) mit 750 Mk., zu b) mit 18 Mk., zu c) mit 12 Mk. jährlichem Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt (Nr. 3679 und 3756), Artikel 804 der Grundsteuerrollen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. September 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 27. September 1902.

38f

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemerkung Hiddenshausen belegene, im Grundbuch von Gilsenhausen Band 5 Blatt 39 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zigarrenarbeiters **Hermann Wierogge zu Hiddenshausen** eingetragene Grundstück Flur 2 Nr. 1348/479, an der Rüterstraße, 5 ar 31 qm groß; Wohnhaus Nr. 142 mit Hofraum; Artikel 184 der Grundsteuerrollen Nr. 145 der Gebäudesteuerrollen, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt,

am 22. November 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. September 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 25. September 1902.

39f

Königliches Amtsgericht.

Der Empfang der Burengenerale durch den Kaiser.

Die Burengenerale kommen am 17. Oktober nach Berlin. Londoner Privatmeldungen zufolge verständigte die englische Regierung die deutsche, daß England es gar nicht ungern sehe, wenn die Burengenerale vom Deutschen Kaiser empfangen würden. Man verspricht von einer solchen Audienz gute Folgen für die spätere Haltung der Generale England gegenüber und ist davon überzeugt, daß der Deutsche Kaiser mehr denn jeder andere Monarch in verständlichem Sinne wirken könne und werde.

London, 1. Okt. Der geplante Empfang der Burengenerale durch den deutschen Kaiser wird in den heutigen Morgenblättern viel ruhiger besprochen als gestern. Nicht allein erklärt es der „Liberale“, „Daily Chronicle“ für lächerliche Dreistigkeit, Kaiser Wilhelm Vorschriften machen zu wollen, sondern auch die konservative „Morningpost“ betont nachdrücklich, daß die Haltung der deutschen Regierung in dieser Frage vollkommen einwandfrei sei. Die beiden hiesigen, dem Auswärtigen Amt nahestehenden größeren Blätter „Daily Graphic“ und „Daily Telegraph“ finden es ganz natürlich, daß ein so begeisterter Soldat wie Kaiser Wilhelm dem Wunsch habe, die Bekanntheit so ausgezeichneten Heerführers zu machen. Sie sprechen sich zudem übereinstimmend dahin aus, daß unter der Voraussetzung der Einführung durch den englischen Botschafter, England keine Veranlassung habe, sich durch die Audienz beschwert zu fühlen. Andererseits wird vielfach der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß der Empfang in den England unfreundlich gestimmten Kreisen falsch aufgefaßt werden würde und erneut England feindliche Kundgebungen hervorrufen werde.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zum Ableben Gofler's.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm an die Tochter des Oberpräsidenten v. Gofler, Frau v. Glasenap, gerichtet: Rominten, 20. September. So hat denn nach Gottes Ratsschluss alle Pflege ärztlicher Kunst das schwere Geschick, das wir nach den Wendungen der letzten Tage befürchten mußten, nicht abwenden können. Die Kaiserin und ich sprechen Ihnen und den Ihrigen unsere warmste Anteilnahme an dem herben Verlust Ihres vereinigten Vaters aus. Treu den Traditionen des altpreussischen Beamtenums, hat er seine ganze Persönlichkeit bis zum letzten Atemzuge zum Wohle der seiner Obhut anvertrauten Provinz eingesetzt. Seine erfolgreiche Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der staatlichen Verwaltung sichert Ihrem entschlafenen Vater einen Ehrenplatz in den Annalen der preussischen Geschichte. Wilhelm, Rex.

Des Weiteren hat Se. Majestät dem Kriegsminister Generalleutnant v. Gofler aus Anlaß des Hinscheidens seines Bruders, des Oberpräsidenten v. Gofler, ein Beileidstelegramm und zwar folgendes Inhalts zugehen lassen:

Er. Excellenz dem Kriegsminister v. Gofler, Berlin. Seien Sie und Ihre Familie bei dem durch Gottes Fügung Ihnen auferlegten Verlust Ihres Bruders Meiner herzlichsten Teilnahme versichert. Ich verliere in dem Verewigten einen langjährigen bewährten Ratgeber, welcher — in jungen Jahren bereits zu hervorragenden Stellungen berufen — durch rastlosen Fleiß, eiserne Energie und weiten staatsmännischen Blick als Minister wie als Oberpräsident einen unvergänglichen Namen in der Geschichte der inneren Entwicklung unseres Vaterlandes sich gemacht hat. Ich werde des dahingegangenen Staatsministers und Oberpräsidenten v. Gofler stets in Dankbarkeit mich erinnern. Wilhelm R.

Vom Kronprinzen.

Aus München, 1. Okt. wird gemeldet: Der Kronprinz ist heute vormittag von Thale hier eingetroffen und am Bahnhofe von dem Legationsrat Graf Bernstorff als Vertreter des preussischen Gesandten Grafen Monts und dem Polizeidirektor Halber begrüßt worden. Der Kronprinz setzte alsbald die Reise nach Tegernsee und Kreuth fort, wo er acht bis zehn Tage als Gast des Herzogs Karl Theodor weilen wird.

Wie man noch aus Bonn meldet, wird der Kronprinz sich nach Beendigung seines Jagdausenthaltes in Oberbayern direkt nach Potsdam zurückbegeben und von dort mit seinem Bruder, dem Prinzen Eitel Friedrich, nach Bonn reisen. Der Antritt dort wird am 25. oder 26. d. Mts. entgegengesetzt. Ob der Kaiser auch nach Bonn kommen wird, steht noch nicht fest, es wird indessen für wahrscheinlich gehalten. Nachher dürfte die Einführung des Prinzen Eitel Friedrich an der Bonner Universität durch den Kronprinzen erfolgen.

Debatte über die Mindestsätze für Getreide.

Bei Beratung des Zolltarifgesetzes in der Kommission beantragt bei § 1, enthaltend die Mindestsätze für Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Abg. Müller-Sagan folgende Mindestsätze: Roggen, Weizen 3.50 Mk., Gerste 2 Mk., Hafer 2.80 Mk. Abg. Hahn beantragt für alle 7.50 Mk.

Graf Posadowsky erwidert dem Grafen Schwerin, welcher einen Doppeltarif nach der Art Frankreichs forderte, der Doppeltarif könne ein ausgezeichnetes Instrument sein, wenn erstens die Minimalsätze nicht zu hoch, zweitens der Regierung Freiheit gewährt wird hinsichtlich der Anwendung der Minimalsätze. Es sei aber sehr fraglich, ob ein Doppeltarif nicht noch mehr Widerstand in der Kommission finden würde. Bei den Verhandlungen auf Grund des alten Tarifs, falls der jetzige falle, wären Schwierigkeiten unvermeidlich.

Abg. Hahn erklärt, die Grundbedingung für ein Handelskommen guter Handelsverträge sei, daß Deutschland wirtschaftliche Kämpfe nicht scheue und sich vom Auslande nicht alles gefallen lasse. Graf Posadowsky erwidert, die Rede Hahns erinnere an den Zuschauer beim Kartenspiel, der die künftigen Vorschläge gebe, da er nichts verliert und wagt. Wenn Abg. Hahn in allem so informiert wäre, wie die Regierung, würde er wissen, daß zu den Handelsverträgen große Geschicklichkeit, politische Klugheit gehöre. Abg. Bindewald tritt für Parität zwischen Industrie und Landwirtschaft ein. Das Fleischwuchergesetz sei übertrieben. Graf Kanitz bedauert, daß nicht ein Doppeltarif vorgelegt sei, sondern nur der Torso eines solchen. Der wirtschaftliche Ausbruch habe einen ausgeartet. Die Hauptgegner des Doppeltarifs seien im industriellen Lager. Frankreich sei ein viel reicheres Land als Deutschland. Es sei aber der Ansicht, daß selbst ein hoher Weizen Zoll von 7 Franks nicht ausreiche, um die Land-

Pierzu Unterhaltungsbeilage.

wirtschaft zu schützen. Redner bittet, alles aufzubieten, daß ein Zolltarif zu Stande komme. Je mehr die Notwendigkeit der Handelsverträge betont werde, desto mehr erschwere man deren Abschluß im Auslande. Die Weiterberatung wurde alsdann vertagt.

Tabakbau und Tabakernte.

Das 3. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1902, bringt einen Nachweis über den Tabakbau und die Tabakernte des deutschen Zollgebiets im Jahre 1901, wonach 120 490 Pflanzler eine Gesamtfläche von 16 963 ha mit Tabak bepflanzt (1900: 114 656 Pflanzler, 14 751 ha) und 40 013 t Tabak in dachreifem, trockenem Zustande, also durchschnittlich 2359 kg auf 1 ha geerntet haben (1900: 34 790 t, 2359 kg auf 1 ha).

Der Durchschnittspreis für 1 dz dieser Ernte betrug 85,43 Mk. (1900: 89,13 Mk.) einschließlich der Steuer, so daß der Gesamtwert der Tabakernte sich auf 34,2 Millionen Mark (1900: 31,0 Millionen Mark) berechnet.

Konkursstatistik.

Nach der vorläufigen Mitteilung des Kaiserlichen Statistischen Amtes zur Konkursstatistik gelangten im II. Vierteljahr 1902 im Deutschen Reich 2478 neue Konkurse zur Zählung, gegen 2583 im II. Vierteljahr 1901.

Die russischen Kaisermandover.

Die Kosten der Kaisermandover bei Kursk, die auf 4 Millionen Rubel veranschlagt waren, haben 16 Millionen Rubel verschlungen.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 2. Oktober 1902.

* Die Mitglieder beider städtischen Kollegien sind vom Herrn Ober-Bürgermeister anlässlich seiner Ernennung für Sonnabend nachmittag zu einer geselligen Zusammenkunft nach dem „Baldrieden“ geladen.

** Der Weistättenverein für den Regierungsbezirk Minden hält am Dienstag, den 14. d. Mts. im Weinstubsaal hier wieder eine Generalversammlung ab. Näheres hierzu ist aus dem Inseratenteil der vorliegenden Nummer u. Bl. zu ersehen.

Familienabend des Evangelischen Bundes.

Ueber Pfarrer André Bourrier, den bekannten Vorkämpfer der „Los von Rom“ Bewegung in Frankreich, der am Sonntag, den 5. Oktober, auf dem hiesigen Schützenhofe sprechen wird, erhalten wir folgende Notizen: Im Jahre 1852 am 1. Sept. in Marseille geboren, wurde er schon als siebenjähriger Knabe der klösterlichen Erziehung übergeben und lebte so fern von der „Welt“ ohne Zusammenhang mit Allem, was sein Volk in den stürmischen Jahren vor dem deutsch-französischen Kriege bewegte, seinem Priesterberuf entgegen, dem er 1875 übergeben wurde, auf Grund eines besonderen Altersdispenses. Sein erstes Amt war ein Vikariat in dem Hafenort La Ciotat bei Marseille, woselbst die Werften der Dampfergesellschaft „Messageries Maritimes“ sich befinden. Dort kam er mit dem Volke, den Arbeitern zusammen und lernte ihre Anschauungen kennen. In religiösen Dingen suchte er auf sie zu wirken und galt allgemein als beliebter und bedeutender Kanzelredner, so daß er bald an die Kathedrale seiner Vaterstadt Marseille berufen wurde. Einen Namen machte er sich dort durch Bekämpfung des Anarchisten Sebastian Faure, der öffentlich gegen den Clerus in Marseille auftrat. Im Jahre 1885 erwachten in ihm die ersten Zweifel am katholischen Glauben und es begann ein zehnjähriger Kampf, mit zeitweiliger Rückkehr zu der so geliebten Mutterkirche, und einem ersten Suchen nach der Wahrheit gepaart, bis er im Jahre 1895, als erster Vikar an der Prokathedrale in Marseille, Alles, sein Amt, seine Familie, seine Freunde verließ, um seiner Ueberzeugung zu folgen. Er studierte dann, der 43jährige, in Paris evangelische Theologie und wurde am 24. Oktober 1897 in der Kirche des berühmten Kanzelredners Versier in Paris (L'Etoile) ordiniert. Im selben Jahre gründete er seine Zeitung „Le Chrétien français“ und eröffnete in dem durch die Porzellanfabrik bekannten Döres bei Paris, woselbst er für die evangelische Gemeinde Bellevue-Sèvres-Medon-Ville d'Avray als Pfarrer angestellt ist, ein Maison de refuge (Wohn) für ausgetretene katholische Priester.

1. Deutscher Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande. Gestern fand im Weinflub die Vorstandssitzung des Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande statt. Der

Schreiftführer, Herr Gymnasialdirektor Dr. Windel erstattete Bericht über den Stand des Lokalvereins. Er zählt zur Zeit 219 Mitglieder, die an Beiträgen 266 Mk. 50 Pfg. aufgebracht haben. Von diesen sind 80 Mk. statutenmäßig an den Hauptverein in Berlin abgeführt, 75 Mk. hat die schon Jahre lang unterstützte deutsche Schulgemeinde Suseria in Südböhmen erhalten und der Rest ist unter die Anstalten in Bittan (Mähren), Trebitz und Ritschau (Böhmen), Biala (Galizien) verteilt. Für das laufende Jahr soll die Hauptsumme an die deutsche Schule in Transvaal abgeführt werden. Die Bestrebungen des segensreich wirkenden Vereins verdienen allgemeine Unterstützung.

Die Spezialitäten-Vorstellungen im Theater-saal des Bürgervereins dürften sich weiterhin eines besseren Besuchs zu erfreuen haben, als wie dies gestern der Fall war. Das Programm bringt recht ansprechende Nummern, so daß reichlicher Beifall gesendet wurde. Für die Bemühungen der Direktion, nur degente Sachen zu bringen, spricht der Umstand, daß an den weiteren Abenden in den gesanglichen Nummern eine Aenderung eintreten soll, so daß auch dem Familienpublikum der Besuch der Vorstellungen nur empfohlen werden kann.

Die Witterungsaussichten für den Monat Oktober sind, dem hundertjährigen Kalender nach folgende: Vom 1.—9. stürmisch, 10. und 11. klar, 12.—22. regnerisch, wolkig, 24.—26. Nebel, 29.—31. Frost und Nebel. Rudolph Falb stellt folgende Prognose: Während des ersten Drittels im Monat Trockenheit, im zweiten Drittel ergiebige Niederschläge, im letzten Drittel wieder Trockenheit bei steigender Temperatur. Den 1. und 17. Oktober bezeichnet Falb als kritische Termine 1. Ordnung, den 31. als einen solchen 2. Ordnung. Die kritischen Termine vom 17. und 31. werden durch eine Mond- resp. Sonnenfinsternis verstärkt.

„Zeigerdroschke“. Schon oft hat man nach einem wirklich passenden deutschen Ausdruck für das Wort „Taxameterdroschke“ gesucht. Dazu wird jetzt einem Berliner Blatt geschrieben: Der Name „Hydrodroschke“ ist vor einem halben Duzend Jahren im damaligen deutschen Sprachverein Berlin vorgeschlagen worden. Damals hielt man indessen den Anschlag dieses Namens an eine Droschke der Vorwelt für bedenklich. Aber aus dem Ungeheim einer Wortbildung, die amtlich für die Taxameterdroschke erfunden worden war, nämlich Fahrpreisanzeiger-Droschke, — das ist eine Begriffsbestimmung, kein Name, und dieser Fehler kommt immer wieder bei den amtlichen Verordnungen vor — glaubte man ein gutes sprechbares Wort herausfischen zu können, das genau genug ausdrückt, wodurch sich die neue Droschke von der alten unterscheidet. Man schlug einstimmig das Wort „Zeigerdroschke“ vor.

„Erfolgreiche Berufung“. Der Buchhalter Heinrich Bräse von hier, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wurde gestern von der Bielefelder Strafkammer freigesprochen.

Schöffengericht. In der gestrigen Sitzung fungierten unter dem Vorsitz des Gerichts-Ältesten Dr. Reining die Herren Generalagent C. H. Töbmann von hier und Vorsteher Düest von Schwarzenmoor als Schöffen. Folgende Privatklagen kamen zur Verhandlung: Der Cigarrenarbeiter Heinrich H. hier Rennthormauer hatte den Invaliden Anton B. und seine Frau des Diebstahls bezichtigt. B. hatte deshalb gegen H. wegen Beleidigung geklagt. Die Sache wurde durch Vergleich erledigt. Angeklagter H. nahm die Beleidigung gegen die Eheleute B. zurück unter Übernahme der Kosten. Letztere nahmen die Privatklage zurück. — Gastwirt Ludwig E. von Hiddenshausen klagte gegen den Handelsmann R. zu Spenge. Die Parteien waren bei einem Schweinehandel in Streit geraten und sollte dabei R. den E. beleidigt haben. Zwecks weiterer Zeugenladung wurde die Sache vertagt. — Ebenfalls wurde die Sache des Seilers H. B. hier selbst gegen seinen Vater H. B. wegen Beleidigung vertagt. — Die Klagen des Handelsmannes B. hier gegen den Fuhrunternehmer M. hier selbst wegen Beleidigung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten M. auf eine Geldstrafe von 5 Mk. eventl. 1 Tag Haft. Zugleich wurde dem Privatkläger die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor auf Kosten des Angeklagten bekannt

machen zu lassen. — Der Drissdiener H. L. von Elberbissen beschuldigte den Kolon Friedrich B. Nr. 57 daselbst, gelegentlich einer polizeilichen Vernehmung beleidigende Äußerungen über ihn gemacht zu haben. Die Sache endigte durch Vergleich, in dem Angeklagter die Beleidigung zurücknahm und sich verpflichtete, sämtliche Kosten zu tragen. Privatkläger zog dagegen die Privatklage zurück. — Ehefrau Handarbeiter G. St. hier Sausfr. hatte gegen die Ehefrau Arbeiter E. hier Rennthormauer wegen Beleidigung Klage erhoben, dagegen hatte Letztere gegen Erstere Widerklage erhoben. Das Gericht erkannte sowohl gegen die Klägerin als auch gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 30 Mk. eventl. 6 Tage Haft. Der Ehefrau St. wurde auch die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor nach Rechtskraft bekannt machen zu lassen. — Die Näherinnen Anna und Auguste A. zu Otterheide hatten die Ehefrau des Neubauers H. daselbst beleidigt. Der Ehemann H. hatte daher gegen Erstere geklagt. Das Urteil lautete gegen beide auf eine Geldstrafe von je 5 Mk. eventl. 1 Tag Haft. — Der Landwirt Aug. Br. zu Schweigeln wurde von der Anklage, den Arbeiter H. Br. in Rad. Feldmark beleidigt zu haben, freigesprochen, da angenommen wurde, daß der Angeklagte B. in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, als er die fragl. Äußerung hatte fallen lassen.

Beischnahme wurden gelegentlich der letzten technischen Gewichtsrevision bei 73 Gewerbetreibenden 153 Gewichte.

Eger, 1. Okt. Stadtverordneten-sitzung. In der gestrigen Sitzung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Der vom Baugewerkmeister Renter hier ausgearbeitete Kostenanschlag über den hauffemäßigen Ausbau der Hagenstraße in einer Breite von 8 m wurde mitgeteilt. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 24.309,34 Mk. abzüglich des unentgeltlich abzutretenden Grund und Bodens auf 18.605,10 Mk. für die Strecke von der Bielefelderstraße bis zu Beimsföhr's Grundstücke 10.405,80 Mk. Stadtvertretung hält die früher gemachten Bedingungen aufrecht. Hiernach soll die Hagenstraße in der bereits vorgesehenen Breite hergestellt werden, falls sich sämtliche Anlieger verpflichten, die Kosten der Erdarbeiten ganz und die des hauffemäßigen Ausbaus zur Hälfte zu tragen. Die Verpflichtung muß auf 6 Jahre abgegeben werden. Der Grund zu dieser Beschlußfassung liegt darin, daß der Kostenaufwand zu groß und die vorhandenen Schulden der Stadt zu hoch sind. 2. Vertretung ist mit dem Kaufpreis für den Erwerb von 60 ar zum Bahnhof und der Hauptwerkstatt für die Kleinbahn im Betrage von 6859,45 Mk. einverstanden. 3. Gegen das Baugesuch des Hyls, des Cigarrenfabrikanten Osterwald, sowie gegen das Baugesuch Ehenhaus sind Einwendungen nicht zu erheben, nur wird Ehenhaus die Verpflichtung auferlegt, an Straßenbaukosten für den späteren Ausbau 350 Mk. für die Stadt auf seine Baugrundstücke hypothekarisch einzutragen zu lassen.

Eger, 1. Okt. Prieger- und Wittelind. Denkmäl. Zwecks Besprechung mit dem Komitee wollte jetzt Herr Bithauer Besing in unserer Stadt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Widmung und die Namen der gefallenen Prieger in Stein eingetragenen werden sollen, da sich dies wirksamer ausnimmt als die Anbringung von Bronzetafeln. Wie verlautet, soll die Enthüllung des Denkmals spätestens am 15. Juli n. J. erfolgen. Das Monument wird ca. 5 1/2 m hoch; 3 m beträgt der Sockel und 2 1/2 m die Figur Wittelinds, ein Bronzezug, 25 Zentner wiegend. Für die Enthüllung ist eine große Feier auf dem Nordhofe des Herrn Sattelmeyer Nordmeyer vorgesehen; auch die Aufführung eines Festspiels soll erfolgen. Bezugs Dichtung desselben will man sich an Fel. Müßelmann in Herford wenden.

Eger, 1. Okt. Schwere Frucht. Vom Werkmeister C. Haubrock hier wurde ein Rottkohlkopf geerntet, welcher das ansehnliche Gewicht von 23 Pfund aufweist.

Eger, 2. Okt. Rottlauffeuche. Die unter dem Schweinebestande des Rifenarbeiters August Widdelmann hier ausgebrochene Seuche ist erloschen. Die Gehöftsperrung ist aufgehoben.

Spenge, 1. Okt. Verschiedenes. Die Leitung der hier neu gegründeten Familienschule hat heute der Kandidat des Predigamt's Hospelmah aus Rinteln über-

nommen. — Für den nach Vortien versetzten Lehrer Philipps ist jetzt dem Schulamtsbewerber Wilhelm Lange aus Minden die Stelle einstweilen übertragen worden.

Bünde, 1. Okt. Gerichtliches. Vor der Strafkammer zu Bielefeld hatten sich heute auch die Polizeisergeanten C. Emeher und A. Nidel von hier zu verantworten. Beide hatten sich insofern vergangen, als sie für die Ueberbringung von Urkunden zum Betriebe einer Schenkwirtschafts-Konzeption von den betreffenden Konzeptionären Geldsummen in beträchtlicher Höhe erhoben. Emeher wurde, weil er dies Geschäft systematisch betrieben hatte, zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurteilt, Nidel kam mit einer Geldstrafe von 100 Mk. davon. Auch fallen den Verurteilten die entstandenen Kosten zur Last.

Bünde, 1. Okt. Glückliche Gewinner. Fünf Arbeiter einer hiesigen Zigarrenfabrik haben laut Tgbl. in in einer auswärtigen Lotterie einen Hauptgewinn mit 61.000 Mk. gewonnen.

Waldborf, 1. Okt. Feuer. Vorlechte Nacht brannte hier das dem Kolon und Gemeindevorsteher Brandisauer gehörende Wohnhaus, im sogenannten „Portschloß“, an der Chauffee, welches von zwei Mietern bewohnt war, total nieder. Der größte Teil des Mobiliars soll mit verbrannt sein; verfiert ist alles.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

Bielefeld, 1. Okt. Vergiftungsversuch. Ein Dienstmädchen nahm am Sonnabend abend Salzsäure, um sich zu vergiften. Das Mädchen wurde sofort dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo ihm ärztliche Hilfe zu teil wurde. Es befindet sich auf der Besserung. Ein unglückliches Liebesverhältnis soll das Mädchen zu der That Veranlassung gegeben haben.

Deuhausen, 2. Okt. Gerichtliches. Der Kaufmann Gustav Davidsohn von hier, über dessen Vermögen am 22. Oktober v. J. das Konkursverfahren eröffnet worden ist, hat seine Bücher so unordentlich geführt, daß sie keine Vermögensübersicht gewährten. Dazu sind von ihm Bilanzen überhaupt nicht gezogen worden. Gestern stand dieserhalb gegen D. vor der Bielefelder Strafkammer Verhandlung an. Das Urteil lautete gegen ihn wegen einfachen Bankrotts auf 50 Mk. Geldstrafe bzw. 10 Tage Gefängnis.

Minden, 1. Okt. Droschken-Unternehmen. Das hier seit vorigem Winter bestehende Taxameter-Droschken-Unternehmen ist von dem Besitzer Fuhrherrn Reichelt-Berlin für 31.000 Mk. an Herrn Lubwig hier selbst verkauft.

Hannover, 1. Okt. Trauriges Ereignis. Der Restaurateur Georg Moritt, Inhaber des Restaurants „Zur Bierklause“ in der Andraestraße Nr. 14 hatte sich vor acht Tagen im St. Vinzenzstift am Auge operieren lassen. Die Operation verlief so gut, daß Moritt am Montag voriger Woche schon entlassen zu werden hoffte. Er empfing am Tage nach der Operation (vergangenen Sonntag) seinen Sohn, der ihn munter und guter Dinge antraf. Am Dienstag wollte ein Bekannter ihn besuchen. Diesem wurde aber bedeutet, der Patient hätte sich unruhig gezeigt, er müsse schlafen. Als später die Ehefrau zum Besuche ihres Mannes erschien, mußte sie die traurige Nachricht vernehmen, daß ihr Mann an Herz- und Lungenlähmung gestorben sei. Man verschwiegen den Angehörigen, daß M. in der Nacht zum Dienstag, vielleicht infolge einer nervösen Erregung und wahrscheinlich in der Absicht, nach Hause zu gelangen, aus dem Fenster seines Krankenzimmers gesprungen ist, wobei er auf das Glasdach des Operations-saales geriet. Die Glasplitter fügten dem Bedauernswerten sehr schwere Schnittwunden zu, so daß die Annahme, daß er infolge starker Blutverluste die Herzlähmung bekommen hat, wahrscheinlich ist. Seine Angehörigen wollen die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft unterbreiten. Nach einer weiteren Nachricht hat die Polizei bereits Erhebungen angestellt. Es steht jetzt wohl fest, daß Moritt unbewacht blieb und im Fieber aus dem Fenster stürzte. Ob der Sturz die direkte Todesursache war, läßt sich nicht sagen. Von der Verwundung des Krankenhauses wird keine Auskunft erteilt. Es heißt, daß die Leiche wieder ausgegraben wird, damit die Todesursache festgestellt werden kann.

Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sein Auge umflorte sich, er rückte schwer — ein letzter gurgelnder Laut — sein Kopf sank nach hinten — es war vorüber. — Georg beugte sich über ihn und drückte ihm die Augen zu.

Dann legte er den Körper ein wenig zur Seite, und dem letzten Gebot des Todten folgend, suchte er nach den bezeichneten Papieren. Sie fanden sich in einer Brieftasche in der linken Rocktasche des Verwundeten.

In mächtiger Bewegung steckte Georg die Papiere zu sich. Mit einem letzten Blick auf den Unglücklichen hob er dann die Laterne auf und schritt zu der Stelle, an der er das Pferd angebunden hatte, schwang er sich in den Sattel und ritt, so schnell es die Dunkelheit erlaubte, nach Segenhaus zurück.

Es war Mitternacht vorüber, als Georg vor dem Gitterthor hielt. Es war weit geöffnet. Der alte Gärtner mit einem Handlaren stand daneben. In dem Hause waren noch die meisten Fenster hell. Georg übergab dem alten Mann das Pferd und stürmte durch den Garten, über die Terrasse ins Haus.

In der Hausthür stand Max, zum Ausgehen gekleidet — eine Reisetasche in der Hand. Er fuhr vor Georg zurück wie vor einem Gespenst.

„Um Gott, Georg — was bringst Du? Willst Du selber Vergeltung üben?“

„Wo ist Anna?“

Max packte ihn beim Arm, um ihn zurück zuhalten. „Sprich — find sie uns schon auf den Fersen — kamst Du, uns zu warnen?“

Georg drängte den Aufgeregten von sich.

„Wo ist sie?“

„Sie bereitet sich zur Flucht — draußen wartet schon der Gärtner, ihr weniges Gepäck zur Bahn zu bringen — ich habe ihm gesagt, der Dinkel in Dirschau läge auf den Tod.“

„Wo willst Du hin, Georg?“

„Du ihr.“

„Du wirst sie nicht zurückhalten — ihre Flucht nicht vereiteln wollen — jede Minute ist kostbar — den! an unsere — an Deine Ehre!“

Georg, der schon die Hand auf die Klinke gelegt hatte, drehte sich noch einmal zu Max um.

„Nein, ich werde sie nicht zurückhalten, wenn sie von uns gehen will — für immer. — Wir hätten nichts Besseres verdient, während sie! Für solchen Feldennuth, für solche Opferwilligkeit giebt's keinen Ausdruck, die Sprache ist zu arm dafür.“

Max' Antlitz hellte sich auf. „Du hältst sie für unschuldig?“

„Ich sagte Dir's. Nein wie das Licht der Sonne — o, Max, Max — was haben wir gethan!“

Max jubelte auf. „Gott sei Dank! — Meine Eva, mein gute, kleine Eva! — Laß mich zur Mutter!“

Er stürzte an Georg vorbei in's Haus.

Langsam folgte Georg ihm nach. Er klopfte an Anna's Thür — es kam keine Antwort. Er legte die Hand auf die Klinke und drückte sie auf.

In einem dunklen Heisenzug — neben sich Hut und Mantel, sah Anna da, wie entkräftet für wenige Augenblicke auf einen Stuhl gesunken. Dicht neben ihr auf dem Tisch stand eine Lampe. Ihr Gesicht war voll beleuchtet. Die Augen blickten starr und thränenleer. Tiefe, dunkle Schatten zogen sich darum — ihr Antlitz war so weiß, als sei jeder Blutstropfen daraus gewichen. Bei seinem Eintritt sah sie zu ihm hin. Aber keine Bewegung ging über ihr Gesicht. Kein Wort, keine Frage kam über ihre Lippen.

Zagend trat er näher. „Ich komme noch einmal, Anna,“ begann er mit leiser, gedämpfter Stimme, „eine schwere, zugleich aber eine süßende, befreiende Pflicht ruft mich her.“

Sie rührte sich nicht. Näher trat er auf sie zu. Er nahm die Papiere aus der Rocktasche und reichte sie ihr hin — „Hier nimm — es ist das Vermächtnis eines Todten, das ich Dir bringe.“

Da sie die Hand nicht hob, legte er ihr die Blätter in den Schooß. Wie irre gingen ihre Augen darüber hin — dann plötzlich ergriff sie das Papier — hielt es gegen die Lampe — umklammerte es mit beiden Händen — und ohne die Blicke davon zu wenden, stieß sie heiser und tonlos hervor: „Wer gab Dir das?“

„Ich jagte Dir's schon, Anna — ein Sterbender.“

Das Blatt entfalteten ihren Händen. „Rudolf?“

Georg bewegte leise zustimmend das Haupt. „Er endete sein Leben mit eigener Hand. Dein Name, Anna, war sein letztes Wort.“

Sie faltete die Hände. Ihre Lippen murmelten ein stilles Gebet. Dann hob sie das Antlitz wieder.

„Er steht vor Gottes Thron Möge ihm der ewige Richter seine letzte That in die Schale der Gnade werfen!“

Sie legte die Hand fest auf die Papiere in ihrem Schooß — „Ich verberge ihm —“ dann sah sie zu Georg wendend: „Wo ist er? Ich will zu ihm —“

„Noch liegt er im Walde, Anna, dort, wo ich ihn fand. Es war sein ausdrücklicher Wunsch, daß ich ihn allein lassen und zuerst zu Dir eilen sollte. — Bei Morgengrauen will ich ihn in das Gartenhaus im Park bringen lassen. — Wenn Du gestattest, daß ich Dich dann dorthin begleite — daß ich Dir diesen Freundschaftsdienst erweisen darf.“

Diesen Freundschaftsdienst — den letzten — ja!“

Georg bewegte schwer und langsam das Haupt.

„Den letzten! O, Anna, das kann Dein Wille nicht sein. Der Sterbende hat mir Alles gesagt — er hat sein Gewissen entlastet, das aber meine hat er schwerer nur bedrückt. Nicht nur die Schuld, daß ich Dir, der Reinen, mißtrauen, an Dir nur die Schuld, daß ich Dir, der Reinen, mißtrauen, an Dir zu zweifeln konnte, liegt jetzt auf mir, auch eine schwere, nie zu tilgende Dankeschuld. Rudolf sagte mir, daß Du, Anna, Du tilgest mir die Rettung gebracht — und unter welchen verhängnisvollen Bedingungen, deren furchtbare Folgen garrn nicht abzusehen waren, die das Opfer Deines ganzen Lebens mit einem einzigen Schläge hätten vernichten können! Und ich Verblendeter konnte glauben, Du wollest mich verderben — ich konnte mißtrauen — Dir mißtrauen. — Anna — Anna, willst Du mich wirklich gehen heißen mit dieser furchtbaren Schuld gegen Dich auf dem Herzen?“

Anna hatte das Haupt von ihm abgewandt. Schwer und zögernd, als ob sie sich jede Silbe abringen müßte, kamen die Worte ihr von den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

*** Helmstedt, 1. Okt.** Vergiftet hat sich in einem Magdeburger Hotel der bis vor kurzem in hiesiger Apotheke beschäftigte Lehrling Sajat aus Kofel. S., welcher gern auf großem Fuße lebte, ohne die Mittel hierzu zu besitzen, hatte sich wiederholt an der Kasse seines Prinzipals vergiffen, war bei der Entdeckung geflüchtet und hat nunmehr seinem Leben ein Ziel gesetzt.

*** Burgsteinfurt, 1. Okt.** Bahneröffnung. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde gestern die westfälische Nordbahn eröffnet.

*** Oberhausen, 1. Okt.** Eine nicht uninteressante Privatbeleidigungssklage kam gestern am hiesigen Königl. Schöffengericht zum Austrag. Der Bürgermeister v. Trotha in Sterkrade lud kürzlich wegen eines Wegesbaues mehrere Interessenten auf sein Amtszimmer. Als der Techniker Steinmann in das Zimmer trat und seinen Hut auf

Raubmord. Laut Meldung aus Mex wurde nachts die 75 Jahre alte Magd Noyez, die bei dem Pfarrer von Maizières in Diensten stand, in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, da gleichzeitig eine der Ermordeten gebührte Summe von 18 000 Mk. in Wertpapieren verschwunden ist.

Dampfmühlenbrand. Die große Dampfmühle der Firma A. Brang in Gumbinnen ist niedergebrannt.

Die Nachrichten aus Sizilien lauten andauernd schlimm. Ein heftiges Unwetter zerstörte mehrere Dörfer, wobei zahlreiche Personen umgekommen sind. Es sind nunmehr gegen 600 Leichen zu begraben; man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie. Ueber die Ortschaften Palo und Torre soll ebenfalls ein Cyklon mit noch schlimmeren Folgen niedergegangen sein. Der Schaden ist ungeheuer. Die Ra-

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Eine größere

Wohnung

ebtl. geteilt, sofort bezugsbar zu vermieten.

Nachfragen unt. 6611 in der Exp. d. Bz.

Wohnung.

Die bis jetzt von Herrn Gerichthsvollzieher Behnemer be-

Vorgestern abend 9^{1/2} Uhr entfiel nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin 53t

Hanne Hilgenböcker

geb. Diebold, im Alter von 57 Jahren, was wir hiermit tiefbetäubt mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzenmoor, 2. Okt. 1902. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Buchhalter

31 Jahre alt, versch. in doppelt. Buchführung, ant. Journal, nebst Abschluß und allen anderen Kontor-Arbeiten fern, in noch ungel. Stellung sucht in Herford dauerndes Engagement. Offert. unter 31t an die Exp.

Ein Bäckergehilfe

gesucht. 6631

G. Vortwerk, Friedhofstr.

Maschinen-Näherinnen

ins Haus gesucht.

Herforder Hemdenfabrik J. Eisbach u. Co.

Ein gut empfohlenes Mädchen

sucht zum 1. Okt. oder später einen Platz

Näherin unter 562t in der Exp.

Näherinnen

finden jederzeit dauernde Beschäftigung.

Herforder Hemdenfabrik

610t J. Eisbach u. Co.

Schulfräulein

Mädchen

selbst 1^{1/2} jähriges Kind für ganze Tage gesucht.

H. Heinig, Remthor.

Geübte Plätterinnen

sowie Lehrmädchen

werden bei sofortigen Verdienst für gleich gesucht.

608t

Herforder Hemdenfabrik

J. Eisbach u. Co.

Gefunden

eine Mundharmonika und

1 Portemonnaie mit Inhalt.

Gegen Erstattung der Finder-

thonkosten abzugeben bei

Gottl. Kiel, Schuhmachermeister.

Elverdissen. 64t

Der

Turnverein „Sohn“

feiert am

Sonntag, den 5. Oktober

bei Herrn Schmitt sein

50jähriges

Bestehen-Abchiedsfranzögen

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stadt-Theater Herford

Bürgerverein.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten nur Spezialitäten ersten Ranges

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquetmitt-

logen 75 Pfg., Parquet und

Parquetlogen 60 Pfg.,

Abendkasse: I. Rang und

Parquetmittlogen 1,00 Mk.,

Parquet und Parquetlogen 75

Pf., II. Rang 50 Pf.

Um geneigten Besuch bittend,

zeichne mit aller Hochachtung

56t

A. Dierker.

Schuhmacher-Jnnung.

General-Versammlung

am 6. Okt., abends 8^{1/2} Uhr,

im Vereinslokal Remmer.

Tagesordnung: 21t

1. Hebung der Beiträge.

2. Mitteilung.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Prima Speisefartoffeln

habe billigt abgegeben. 26t

S. Heinemann.

Credenstr. 33.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler.

Herford, 2. Oktober 1902.

Druck u. Verlag: Christian Quentlin.

Ein Steinern Herz.

Roman von F. Klink-Lüteteburg.

(6. Fortsetzung.)

Freda hatte nach der letzten Eröffnung ihres Onkels eine Weile still überlegend dagehessen. Jetzt leuchtete es hell in ihren Augen auf. „Onkel Lars, Du schreibst mir, daß mir ein bares Vermögen von beinahe neunzigtausend Kronen bliebe. Warum soll ich unter diesen Verhältnissen Halgrenshard, wie es jetzt ist, nicht behalten?“

„Weil es für Dich nicht mehr werth ist, als ein Stück Unland. Haus und Garten liefern keinen Ertrag. Jeder Acker, auf dem nur eine Spur von Humus sich gefunden, ist über Seite geschafft. Wenn Du Dein Geld in Halgrenshard sitzen lassen willst — wovon denkst Du in diesem Falle zu leben? Essen und Trinken trägt Dir keiner zu.“

„Das erwarte ich auch nicht, Onkel Lars. Je mehr ich aber nachdenke, desto mehr bin ich überzeugt, daß ich das Rechte thun würde, wenn ich meinen Plan, Halgrenshard mir zu erhalten, zur Ausführung brächte. Die Fabrik ist bis zur Stunde im Gang gewesen — noch sind zehn Arbeiter beschäftigt, und Du bist der Meinung, daß es nicht an Aufträgen mangelt. Wenn momentan Schwierigkeiten bestehen, so ist doch vielleicht noch nicht gesagt, daß sie unüberwindliche sind. Ich möchte mich selbst einmal von dem Stand der Dinge überzeugen. Onkel Lars, willst Du nicht die Möglichkeit ins Auge fassen, daß ich mir gern die Stätte, wo meine Eltern und auch ich so glücklich gewesen sind, erhalten möchte und mir dazu helfen? Ich glaube, Du beurtheilst mich nicht richtig. Ich bin überzeugt, daß unter Deinem Befehl, und wenn ich Deinen Anordnungen folge, alles wieder gut werden kann. Sieh mich doch einmal an. Mache ich Dir den Eindruck einer schwächlichen, ungeschickten Person? Ich bin acht Jahre in der Familie des Fabrikanten Arthelm in Karlsborg gewesen und habe manchmal mit zugreifen müssen, wenn Frau Arthelm, die im Geschäfte half, keine Zeit hatte. Beide waren sehr mit mir zufrieden, und ich würde noch heute dort sein, wenn nicht der Tod des Vaters mich gezwungen hätte, die Stelle aufzugeben. Ich habe mehr gesehen und gelernt als Du denkst. Ich kann nicht zugeben, daß Halgrenshard ohne weiteres verkauft wird, wenn nicht aus dem Erlös etwa Gläubiger befriedigt werden müssen.“

Herr Halgren war Fredas Aufforderung, ihre Person anzusehen, unwillkürlich nachgekommen, und das Resultat seiner Musterung befriedigte ihn. Das günstige Urtheil, das er sich über sie zu bilden im Begriff stand, wurde aber wesentlich durch die Mittheilung unterstützt, daß seine Nichte nicht immer im Hause ihres Vaters gelebt und dort Gelegenheit gehabt hatte, dem thörichten Beispiel Frau Ullas zu folgen. Sie war unter fremden Leuten gewesen. Danach sah sie aus, in ihrer Erscheinung war etwas Geistesfestes. Es fiel ihm ordentlich auf. Sein Gesicht, in welchem Freda bis zum gegenwärtigen Augenblick keinen ihr sympathischen Zug haben entdecken können, nahm plötzlich einen vollkommen veränderten Ausdruck an. Unter dem vollen, warmen Blick, dem das junge Mädchen begegnete, begann ihr Herz schneller zu schlagen. Das waren die gü-

tigen Augen, die in ihrer Erinnerung gelebt, Onkel Lars Augen, welche dem Kinde einst gesagt, daß er es sehr lieb habe. Doch jetzt schien eine schnelle weiche Regung überwunden.

„Lassen wir die Dinge heute, Freda,“ begann er nach wenigen Minuten des Schweigens. „Ich denke, es ist lauter dummes Zeug, was Du da sagst, aber es ist nichts so dumm, daß nicht ein Körnchen Vernunft darin stecken könnte. Du sagst, Du bist müde. Warum sehest Du Dich nicht? Ich will sorgen, daß Du etwas zu Deiner Stärkung bekommst.“

Herr Lars Halgren schied sich an, das Zimmer zu verlassen, doch Freda vertrat ihm den Weg. „Bemühe Dich nicht, Onkel Lars. Wenn Du erlaubst, so komme ich nachher auf eine Stunde hierher zurück. Ich möchte erst nach Halgrenshard. Ich bin so sehr in Unruhe wegen der Arbeiter. Ich will mit dem Fabrikdirektor sprechen. Es muß doch eine Möglichkeit geben, die Leute zu bezahlen.“

Herrn Halgrens Züge hatten sich schnell wieder verfinstert. Doch nur flüchtig. Er machte den Eindruck, als ob ihm plötzlich etwas eingefallen sei. Zum zweitenmal musterte er prüfenden Blickes die Nichte.

„Wie Du willst, aber die Zeit ist schon weit vorge-

schritten.“ „Gerade darum, Onkel Lars. Wenn ich mich beeile, könnte ich noch zur rechten Zeit kommen. Ich will mir einen Wagen nehmen. Um neun Uhr kann ich zurück sein, dann ist es noch beinahe Tag. Bin ich es nicht, so erwarte mich heute Abend nicht mehr. Ich werde dann direkt ins Hotel gehen und Dich morgen früh auffuchen. Einstweilen — auf Wiedersehen!“

Sie reichte Herrn Halgren die Hand und er ließ sie ruhig ihres Weges gehen. An das Fenster tretend, verfolgte er sie mit seinen Blicken, bis sie seinem Gesichtskreis entschwunden war. Dann nahm er seinen Platz an dem altthümlichen Schreibtisch wieder ein, um seine Arbeit aufzunehmen.

Sie wollte ihm aber durchaus nicht mehr von der Hand gehen. Hundertelei Gedanken beschäftigten ihn. Ohne Zweifel hatte er Freda sehr unrecht gethan, als er sie zu den „Stocholmern“ gezählt, wie er die Familie des Bruders schlichtweg genannt. Ihr ganzes Auftreten, das nur in den ersten Augenblicken etwas Jaghaftes gehabt, kennzeichnete sie als einen selbstständigen Charakter, wie Lars Halgren sich offen gestand. Sie hatte ihn verblüfft, und im Zeitraume von nur einer knappen Viertelstunde ein jahrelang gehegtes Vorurtheil über den Hausen geworfen. Sein altes Herz schlug ordentlich unruhig, indem er daran dachte, daß er das Kind wieder hatte gehen lassen, ohne auch nur für eine Erfrischung zu sorgen. Das war gewiß nicht seine Absicht gewesen, denn es hatte ihn ordentlich verlangt, sich ihr freundlich zu erweisen, aber er konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie auf die Probe zu stellen. Freda war seine einzige Blutsverwandte. Als

Jahre alte Kassierer Friedrich Eisenreich, der in einem vorliegenden Hotel ersten Ranges angestellt war. — Zu Kiel ist ein Fleischimporteur unter Hinterlassung von 100 000 Mk. Wechseln und sonstigen bedeutenden Schulden gestrichen.

Von einem Güterzug überfahren wurde gestern mittag in der Nähe von Wannsee Regierungsrat Cordes. Er unternahm mit einigen bekannten Herren eine Probefahrt auf einer neuen Lokomotive. Dabei schlug die Flamme in den Führerraum zurück, und um sich zu retten, sprangen die Herren ab. In diesem Augenblick fuhr auf dem andern Gleise ein Güterzug vorbei. Regierungsrat Cordes stürzte beim Abspringen und geriet mit der Hand unter die Räder des Zuges, auch im Gesicht erlitt er ziemlich schwere Verletzungen.

Luhns

Rheumatismus.

und Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. Marie Grünauer, 83 in München, Buttermelcherstr. 11/1.

393f

Paletots und Winterjoppen

631 i

und verkaufe solche mit ganz geringem Nutzen. Die Kleider sind nur aus guten Stoffen und sauber gearbeitet und verkaufe einen Anzug schon von 27 Mk. an, einen Paletot „ „ 26 „ „ eine Joppe „ „ 8 „ „ Anfertigung seiner Maßanzüge in einigen Tagen.

Ohr. Hanks,

Bünderstraße, Herrenschneider-Geschäft.

ner Flasche 1,90 Mark.

Dieser Wein, welcher einen durch die Bodenschichten bedingten verhältnismäßig hohen natürlichen Eisengehalt hat, wird von Professoren der Medizin und praktischen Ärzten als Stärkungsmittel für Blutarme und Blutsüchtige, Schwächliche und Nervenleiden sehr geschätzt und findet zu Sanitätszwecken immer größere Anwendung. Zu haben bei Wilhelm Epseloh, Herford.

Schriftführer, Herr Gymnasialdirektor Dr. Windel erstattete Bericht über den Stand des Vokalvereins. Er zählt zur Zeit 219 Mitglieder, die an Beiträgen 266 Mk. 50 Pfg. aufgebracht haben. Von diesen sind 80 Mk. statutenmäßig an den Hauptverein in Berlin abgeführt, 75 Mk. hat die schon Jahre lang unterstützte deutsche Schulgemeinde Suserna in Südtirol erhalten und der Rest ist unter die Anstalten in Vitan (Mähren), Trebitz und Mischau (Böhmen), Biala (Galizien) verteilt. Für das laufende Jahr soll die Hauptsumme an die deutsche Schule in Transvaal abgeführt werden. Die Bestrebungen des segensreich wirkenden Vereins verdienen allgemeine Unterstützung.

Die Spezialitäten-Vorstellungen im Theater-saal des Bürgervereins dürften sich weiterhin eines besseren Besuchs zu erfreuen haben, als wie bisher. Das Programm bringt recht ansprechender Beifall gespendet wurde. Für Direktion, nur degente Sachen zu bringen, daß an den weiteren Abenden in den eine Aenderung eintreten soll, so das Publikum der Besuch der Vorstellungen kann.

Die Witterungsansichten Oktober sind, dem hundertjährigen Vom 1.—9. stürmisch, 10. und 11. wolfig, 24.—26. Nebel, 29.—31. Fr. Falb stellt folgende Prognose: Wäh im Monat Trockenheit, im zweiten schlage, im letzten Drittel wieder Temperatur. Den 1. und 17. Okt. kritische Termine 1. Ordnung, den 3. Ordnung. Die kritischen Termine von durch eine Mond- resp. Sonnenfinsternis.

„Zeigerdrofsche“. Sch. einem wirklich passenden deutschen „Tagameterdrofsche“ gesucht. Dazu Blatt geschrieben: Der Name „U“ halben Duzend Jahren im damaligen Berlin vorgeschlagen worden. Damals Anklang dieses Namens an eine D. bedenklich. Aber aus dem Ungeheim amlich für die Tagameterdrofsche nämlich Fahrpreisangeiger-Drofsche, — bestimmung, kein Name, und dieser wieder bei den amtlichen Verdeutschung ein gutes sprechbares Wort heraus genau genug ausbrückt, wodurch sich der alten unterscheidet. Man schluß „Zeigerdrofsche“ vor.

m Erfolgreiche Berufung. Bräule von hier, der vom hiesigen Sch. schlagung zu 14 Tagen Gefängnis wurde gestern von der Bielefelder St.

„Schöffengericht“. In der gierten unter dem Vorsitze des Gericht die Herren Generalagent C. H. Tobin sticher Duest von Schwarzenmoor Privatklagefachen kamen zur Verhandlung Heinrich H. hier Remthormann Anton B. und seine Frau des Diebst. deshalb gegen H. wegen Beleidigung wurde durch Vergleich erledigt. Angeleibigung gegen die Eheleute B. zurück Kosten. Letztere nahmen die Privatkl. Ludwig C. von Hildenhausen Hermann A. zu Spenge. Die Parteien w. handel in Streit geraten und sollte d. haben. Zwecks weiterer Zeugenladung tagt. — Ebenfalls wurde die Sache des gegen seinen Vater H. B. wegen Bel. Klagefachen des Handelsmannes B. unternehmer M. hier selbst wegen Beleidigung der Öffentlichkeit verhandelt. den Angeklagten M. auf eine Geldstr. 1 Tag Haft. Zugleich wurde dem H. querkant, den Urteilstenor auf Kosten

machen zu lassen. — Der Drabdiener H. L. von Elberbissen beschuldigte den Kolon Friedrich B. Nr. 57 daselbst, gelegentlich einer polizeilichen Vernehmung beleidigende Aeußerungen über ihn gemacht zu haben. Die Sache enbte durch Vergleich, in dem Angeklagter die Beleidigung zurücknahm und sich verpflichtete, sämtliche Kosten zu tragen. Privatkläger zog dagegen die Privatklage zurück. — Ehefrau Handarbeiter G. St. hier Sautr. hatte gegen die Ehefrau Arbeiter E. hier Remthormann wegen Beleidigung Klage erhoben, dagegen hatte Letztere gegen Erstere Widerklage erhoben. Das Gericht erkannte sowohl gegen die Klägerin als auch gegen die Angeklagte auf eine Geldstrafe von 30 Mk. eventl. 6 Tage Haft. Der Ehefrau St. wurde auch die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor nach Rechtskraft bekannt machen zu lassen. —

nommen. — Für den nach Borten verfehten Lehrer Philipps ist jetzt dem Schulamtsbewerber Wilhelm Lange aus Minden die Stelle einstweilen übertragen worden.

* Bände, 1. Okt. Gerichtliches. Vor der Straf-kammer zu Bielefeld hatten sich heute auch die Polizeisergeanten C. Ebmeyer und A. Nidel von hier zu verantworten. Beide hatten sich insofern vergangen, als sie für die Ueberbringung von Urkunden zum Betriebe einer Schenkungsschäfts-Konzeption von den betreffenden Konzeptionären Selbsummen in beträchtlicher Höhe erhoben. Ebmeyer wurde, weil er dies Geschäft systematisch betrieben hatte, zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurteilt, Nidel kam mit einer Geldstrafe von 100 Mk. davon. Auch fallen den Verurteilten die entstandenen Kosten zur Last.

sie klein gewesen, hatte er sie zärtlich geliebt und war oft nach Halgrenshard gewandert, nur um das kleine Ding zu sehen, das ihm ein Wunder an Klugheit und kindlicher Anmuth gebüht. Später entfremdete er sich ihr, um des Vaters, oder besser gesagt um Frau Ulla's willen. Er hatte sich beharrlich vorgerebet, daß man ihn dem Kinde so lange als ein Ungeheim von Herzlosigkeit geschilbert, bis dieses nur noch ein solches in ihm erblickt. Anfangs bereiteten ihm derartige Vorstellungen manche bittere Stunde, später beunruhigte er sich nicht mehr darüber, und endlich war es so geworden, wie vorauszusehen gewesen. Onkel Lars fragte so wenig nach den „Stockholmern“ wie diese nach ihm.

Auch Freda's Briefe, die nach dem Tode des Vaters an ihn gelangt waren, bewirkten bei dem alten Herrn keine Sinnesänderung. Der erste hatte ihn beinahe verdrossen. Gar zu gern würde er jede Annäherung zurückgewiesen haben. Wenn er es dennoch nicht gethan, so hatte dies seinen Grund in einem einfachen Gefühl von Wohlstandigkeit, die außer acht zu lassen ihm niemals möglich gewesen. Ihr Auftrag aber hatte ihn belästigt und erst nach heftigem Widerstreben suchte er sich in etwas zu fügen, das er nicht abschlagen konnte, ohne die Nichte tief zu verletzen.

Nachdem Herr Halgren sich lange Zeit mit seinen Gedanken über die Möglichkeit einer schnellen Sinnesänderung beschäftigt, fiel ihm plötzlich ein, daß Freda am Abend zurückkehren versprochen, falls sie früh genug wieder in Jönköping eintreffen sollte. Für diesen Fall mußte er die Haushälterin benachrichtigen, denn er konnte nicht zugeben, daß sie eine Nacht in einem Hotel verbracht. Sie war nun doch einmal seines Bruders Tochter, — das Kind des armen Magnus, den er sehr lieb gehabt, wenn er ihm auch kein Geld gegeben, die unjünglichen Ansprüche einer über ihren Stand hinauswollenden Frau zu befriedigen.

Inzwischen befand sich Freda schon auf dem unbeschreiblich schönen Wege nach Husquarna. Sie hatte dem kühnen Eile empfohlen, und der elegante Wagen rollte rasch die vorzügliche Straße entlang. Es war ein herrlicher Tag. Die Sonnengluth milderte ein frischer, vom Wettersee herüberstreichender Wind. Lichtgrün, mit mattschwarzen Tinten durchwoben, zart und duftig, wölbte sich der Himmel über eine Welt, die in ihrer Schönheit auf das junge Mädchen einen übermächtigen Eindruck machte. Starre Feldwildnis mit blühenden Thallandschaften wechselnd, goldschimmerndes Wasser, in welchem die Wipfel der Bäume tief unten sichtbar waren, und düsterer Wald breiteten sich gleich herrlich vor ihren Blicken aus, und von fernher drang das Brausen der Wasserfälle an ihr Ohr, die einzige schwache Unterbrechung des schier endlos schenenden Schweigens der Natur.

Freda's Herz klopte stürmisch in der Brust. Heimath! Luft umwehte sie. Husquarna — Halgrenshard! Sie sollte es aufgeben? Niemals. Die letzte Krone ihres Vermögens wollte sie freudig opfern, um wieder diese Luft athmen zu können. Sie allein würde den Jammer ihres Vaters lösen, der sie in der letzten Zeit förmlich erdrückt. Schon jetzt war es ihr, als werde ihr freier und leichter. Ihre Augen blickten klar und zuversichtlich in die Welt.

Sie hatte ihre erste Absicht, zunächst in die von dem Fabrikdirektor Frindsborg bewohnte Villa zu gehen, wegen der vorgerückten Tagesstunde aufgegeben und ließ sich so gleich bei der an der Husquarna gelegenen Fabrik vorfahren. Schon der äußere Eindruck schien dem jungen Mädchen kein günstiger, er bekundete einen Verfall. Das in den Hofraum führende Thor hing nur halb in seinen Angeln. Risse in dem Mauerwerk, mit Papier überklebte Fenster, alles bekundete, daß seit langer Zeit nicht mehr selbst die notwendigsten Reparaturen vorgenommen waren. Allerlei Gerümpel lag auf dem Hofe umher, alte Schmeltzobjekte, kupfernes und messingenes Geräth, daneben ein Haufen feiner brauner Erde, in welcher scheinbar Kinder gespielt hatten. Freda wußte, was dies bedeutete. Die braune Erde war theurer Formensand, der ehemals sorgsam in einem verschlossenen Raume verwahrt worden war.

Nachdem sie den Wagen verlassen, betrat sie durch eine Seitenthür den Werkfaal. Ihr Herz klopte, sie hatte ein Gefühl großer Unruhe, und sie dachte, es sei Scham, die sie empfand, indem sie die Villa im Thiergarten zu Stockholm sich vergegenwärtigte, in welcher täglich Handwerker

beschäftigt gewesen waren, die peinlichste Ordnung zu erhalten. Und hier? Nicht nur Fenster, sogar Thüren fehlten, ausgetretene Bohlen zwangen zu einem behutamen Vordwärtsschreiten.

Der Werkfaal lag verödet, nur an zwei Schraubstöcken standen noch ein paar Männer und ließen ihre Feilen mit einem gleichförmigen Getöse über den abgestoßenen Guß von Wagebalken gleiten. Der Eintritt einer Dame war nicht bemerkt worden. So stand Freda einige Augenblicke und sah sich besorgt in dem Raume um. Schlimme Beschädigungen drängten sich in ihr auf.

Nun trat sie näher. Sie entbot den Männern ihren Gruß. Nur der eine schien ihn gehört zu haben und wandte sich nach ihr um, sie mit erstaunten betrachtend. Es war ein alter Mann mit schneeweißem Haar und einem blassen, mageren Gesicht, in welchem ein Leben voll Sorge und Entbehrungen — wohl der schlimmsten Art — seine Spuren zurückgelassen. Er fragte nach ihrem Begehre.

„Ich bin Freda Halgren,“ sagte das junge Mädchen leise nach einigem Zögern. Sie schämte sich in diesem Augenblick in der That ihres Namens.

Das Gesicht des Mannes verfinsterte sich, die weißen, buschigen Brauen, deren Haare bis auf die Lider herabfielen, zogen sich zusammen. Bei Nennung des Namens gab auch der andere Mann seine Arbeit auf und wandte sich der Sprecherin zu, ein Zeichen, daß er ihre Anwesenheit sehr wohl bemerkt. Er blickte Freda finster an.

„Ja, was wollt Ihr, Fräulein?“ fragte der erstere. „Ich hörte — von — von Onkel Halgren, Sie hätten Ihren Lohn nicht bekommen — schon länger nicht.“ Sie brachte die Worte nur mühsam über ihre Lippen. Bläß und zitternd stand sie da, wie eine Schulbige. Thränen drängten sich in ihre Augen. Wie hatte sie nur daran denken können, in diesem Chaos etwas auszurichten?

„Wollt Ihr ihn uns geben?“ höhnte der Mann mit den buschigen Brauen.

Der Ton berührte peinigend ihr Ohr. Es lag ein schwerer Vorwurf in demselben. Aber sie hatte ihn nicht verdient. Nein, — und ihr gegenüber war der Mann nicht im Rechte, sie hatte ihm keine Veranlassung gegeben, schlecht von ihr zu denken. Die Farbe kehrte in ihre erblästen Wangen zurück, sie wehrte den sich hervordrängenden Thränen und hatte mit einem Male das Gefühl, daß sie die berechtigten Ansprüche dieser Leute gleich, auf irgend eine Art, würde befriedigen können. Sie war großjährig, hatte Onkel Lars gesagt. Bisher hatte sie kaum gedacht, daß dieser Umstand irgend einen praktischen Werth für sie habe. Aber er hatte einen solchen. Er setzte sie in Stand, selbständig zu handeln, ohne irgend einen Menschen zu fragen, und sie besaß ein Vermögen von mehr als neunzigtausend Kronen. Onkel Lars mußte ihr das Geld geben, die Arbeiter zu bezahlen.

„Ja,“ kam es voll und klar von ihren Lippen, und ihre Augen richteten sich mit einem so ehrlichen, vertrauensverwehenden Ausdruck auf beide Männer, daß diesen kein Zweifel blieb, daß ihnen in dieser Stunde Rettung genacht sei. „Ich will Ihnen Ihren Lohn geben, wenn auch nicht gleich, ich habe gewiß nicht soviel in meiner Tasche. Aber etwas sollen Sie haben und morgen alles, ganz gewiß, vertrauen Sie mir. Es war nicht meine Schuld.“

„Ach Gott im hohen Himmel, Fräulein, ist es wahr?“ kam es von den Lippen des einen, als er Freda mit zitternder Hand ihre Börse hervorziehen und sie öffnen sah, während jetzt ihre Wangen in fieberhafter Gluth brannten. Um ihre Lippen zuckte es schmerzlich, als sie ihre geringe Barschaft über sah.

„Ich will jedem von Euch heute zwei Kronen geben,“ sagte sie. „Könnst ihr damit bis morgen auskommen? Und wo find die andern? Waren nicht noch acht Arbeiter mit euch?“

„Hier haben gestern aufgehört und zwei vor einer Stunde,“ lautete die Entgegnung des Mannes, der sich zuerst Freda zugewendet, während der andere schon aufleuchtenden Blickes die beiden Kronen in Empfang genommen hatte. Und dann machte er den Eindruck, als ob dem Sprecher plötzlich etwas eingefallen sei. Er wehrte dem jungen Mädchen, das auch ihm das Geld geben wollte. „Nein, Fräulein, ich halt's schon noch ein paar Tage aus, wenn ich's nur kriege, ich bin ein alter Mann, und meine Frau verdient noch mit Weben! Gebt dem Sölve das

Sumpfla

Roman von Dora I

(55. Fortsetzung.)

Sein Auge umflorte sich, er röchelte schwer — sein Kopf sank nach hinten — es beugte sich über ihn und drückte ihm.

Dann legte er den Körper ein w. letzten Gebot des Todten folgend, su neten Papieren. Sie fanden sich in linken Rockseite des Verwundeten.

In mächtiger Bewegung streckte G. Mit einem letzten Blick auf den Engel Vaterne auf und schritt zu der Uel angebunden hatte, schwang er sich i schnell es die Dunkelheit erlaubte, nad Es war Mitternacht vorüber, als thor hielt. Es war weit geöffnet. einem Handkarren stand daneben. In die meisten Fenster hell. Georg über Pferd und stürmte durch den Gart Haus.

In der Hausthür stand Max, zu eine Reisetasche in der Hand. Er fuhr vor Georg zurück wie vor einem Gespenst.

„Um Gott, Georg — was bringst Du? Willst Du selber Vergeltung üben?“

„Wo ist Anna?“

Max packte ihn beim Arm, um ihn zurück zuhalten. „Sprich — sind sie uns schon auf den Fersen — kommst Du, uns zu warnen?“

Georg drängte den Aufgeregten von sich.

„Wo ist sie?“

„Sie bereitet sich zur Flucht — draußen wartet schon der Gärtner, ihr wenigstens Gepäck zur Bahn zu bringen — ich habe ihm gesagt, der Onkel in Dirschau läge auf den Tod.“

„Wo willst Du hin, Georg?“

„Zu ihr.“

tropfen daraus gewogen. Bei jenem Schritte lag sie zu ihm hin. Aber keine Bewegung ging über ihr Gesicht. Kein Wort, keine Frage kam über ihre Lippen.

Zagend trat er näher. „Ich komme noch einmal, Anna,“ begann er mit leiser, gedämpfter Stimme, „eine schwere, zugleich aber eine sühnende, befreiende Pflicht ruft mich her.“

Sie rührte sich nicht. Näher trat er auf sie zu. Er nahm die Papiere aus der Rocktasche und reichte sie ihr hin.

„Hier nimm — es ist das Vermächtnis eines Todten, das ich Dir bringe —“

Da sie die Hand nicht hob, legte er ihr die Blätter in den Schoß. Wie irre gingen ihre Augen darüber hin — dann plötzlich ergriß sie das Papier — hielt es gegen die Lampe — umflammerte es mit beiden Händen — und ohne die Blicke davon zu wenden, stieß sie heiser und tonlos hervor: „Wer gab Dir das?“

zweifeln konnte, liegt jetzt auf mir, auch eine schwere, nie zu tilgende Dankeschuld. Rudolf sagte mir, daß Du, Anna, Du allein mir die Rettung gebracht — und unter welchen verhängnisvollen Bedingungen, deren furchtbare Folgen gar nicht abzusehen waren, die das Opfer Deines ganzen Lebens mit einem einzigen Schlage hätten vernichten können! Und ich Verblendeter konnte glauben, Du wollest mich verderben — ich konnte mißtrauen — Dir mißtrauen. — Anna — Anna, willst Du mich wirklich gehen heißen mit dieser furchtbaren Schuld gegen Dich auf dem Herzen?“

Anna hatte das Haupt von ihm abgewandt. Schwer und zögernd, als ob sie sich jede Silbe abringen müßte, kamen die Worte ihr von den Lippen

(Fortsetzung folgt.)

*** Helmstedt, 1. Okt.** Vergiftet hat sich in einem Magdeburger Hotel der bis vor kurzem in hiesiger Apotheke beschäftigte Seeling Sajal aus Rosel. S., welcher gern auf großem Fuße lebte, ohne die Mittel hierzu zu besitzen, hatte sich wiederholt an der Kasse seines Prinzipals vergiffen, war bei der Entdeckung gestürzt und hat nunmehr seinem Leben ein Ziel gesetzt.

*** Burgsteinfurt, 1. Okt.** Bahnöffnung. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde gestern die westfälische Nordbahn eröffnet.

*** Oberhausen, 1. Okt.** Eine nicht uninteressante Privatbeleidigungssklage kam gestern am hiesigen Königl. Schöffengericht zum Austrag. Der Bürgermeister v. Trolha in Sterkrade lud kürzlich wegen eines Wegebaues mehrere Interessenten auf sein Amtszimmer. Als der Techniker Steinlamb in das Zimmer trat und seinen Hut erst

Raubmord. Laut Meldung aus Metz wurde nachts die 75 Jahre alte Magd Koyez, die bei dem Pfarrer von Raizières in Diensten stand, in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, da gleichzeitig eine der Ermordeten gehörige Summe von 18 000 Mk. in Wertpapieren verschwunden ist.

Dampfmühlenbrand. Die große Dampfmühle der Firma A. Brang in Gumbinnen ist niedergebrannt.

Die Nachrichten aus Sizilien lauten andauernd schlimm. Ein heftiges Unwetter zerstörte mehrere Dörfer, wobei zahlreiche Personen umgekommen sind. Es sind nunmehr gegen 800 Leichen zu begeben; man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie. Ueber die Ortschaften Palo und Torre soll ebenfalls ein Eyllon mit noch schlimmeren Folgen niedergegangen sein. Der Schaden ist ungeheuer. Die Katastrophe von Palo wurde zerstückt: heim Einkürz wurden

Geld — der braucht's. Seine Mutter liegt schon seit drei Monaten krank, und er hat noch fünf Geschwister zu ernähren. Mag Gott helfen, daß es nicht zu spät ist. Er that so gar verzweifelt. Wir glaubten Schlimmes, als er mit einem Male seine Feile gegen die Wand warf — da liegt sie noch zerbrochen — und dann wie ein Unsinniger fortließ.

Die Worte riefen eine furchtbare Vorstellung bei Freda hervor. Sie fühlte sich von einer unsäglichen Angst ergriffen. Sie war plötzlich ganz blaß geworden.

„Wer ist Sölve? Wo ist er? Wollen Sie mich zu ihm führen?“ fragte sie, indem sie die Kronen vor dem alten Manne auf die Werkbank niederlegte. „Nehmen Sie mir ruhig Ihr Geld. Nur führen Sie mich, so schnell es geht, zu Sölve.“

„Ja, wird nicht gehen, Fräulein. Es ist mehr als eine Stunde von hier.“

„Gleichviel, es muß sein. Ich habe einen Wagen,“ sagte sie beinahe ungeduldig. „Wollen Sie mich hinführen?“

Beide Männer erklärten sich nun sogleich bereit. Schon wenige Minuten später bestieg das junge Mädchen mit dem einen der Arbeiter, der sich Gremmus nannte, nachdem dieser den Weg angegeben, den Wagen. Der Kutscher hatte anfänglich der ihm gestellten Forderung widerstrebt, da sein Wagen nicht für eine so schlechte Fahrstraße berechnet sei. Freda hatte ihn aber durch das Versprechen einer glänzenden Belohnung willfährig gemacht, aber er lehnte ihr Ansuchen, schnell zu fahren, als eine Unmöglichkeit ab.

Die Fahrt war langsam und beschwerlich. Man hatte Gussquarna erst kurze Zeit im Rücken, als auch schon die Landschaft ein durchaus verändertes Bild bot. Zu beiden Seiten des holperigen Weges lagerte moosbewachsenes Felsgestein, Granit-, Gneis- und Porphyrblöcke, dazwischen breitete allerlei kleines Pflanzengestrüpp sich aus, Forst, Preisel- und Blaubeeren und düstere Wacholder. Fichten, Kiefern und Erlen bildeten Baumgruppen, die selbst im Sonnenlicht schwarz und unheimlich erschienen. Nur hier und da bot das lichte Grün einer Birke geringe Abwechslung in der Gleichförmigkeit einer Natur, die, je weiter man vordrang, immer unwirtbarer zu werden schien.

Um eine Biegung des Weges kommend, sah Freda nach einständiger Fahrt, die schweigend und von ihrer Seite in außerordentlich trüber Stimmung zurückgelegt ward, wie an einen größeren Felsblock gelehnt, eine jener kleinen, rothangestrichenen, aus Bohlen und Brettern zusammenge nagelten Hütten, wie sie der ärmeren Bevölkerung zum Aufenthalt dienen. Sie war von einem Zaun eingefriedigt und im Vordergrund dehnte sich ein Stückchen Weideland aus, längst nicht groß genug, um auch nur einer einzigen Kuh Nahrung zu geben. Auch das ausgerodete Land für Kartoffeln und etwas Korn lieferte wohl nur einen traurigen Ertrag.

Gremmus bezeichnete ihr das kleine Häuschen sogleich als dasjenige Sölves. Sie mußte den Wagen verlassen und noch ein gutes Stück Weges zu Fuß gehen, um es zu erreichen. Als ihr Begleiter ihr folgen wollte, wehrte sie ihm beinahe erschrocken. Sie wollte allein gehen. Der Mann sollte nicht Zeuge des jammervollen Eindruckes sein, der ihrer ohne Zweifel wartete. Und doch fühlte sie sich eines Beistandes dringend bedürftig, sie fürchtete sich wie ein Kind im Dunkeln.

An der Eingangstür stand sie einige Augenblicke zögernd, obwohl eine innere Stimme sie eilig ihren Weg hatte verfolgen lassen. Mit einer plötzlichen raschen Bewegung legte sie dann aber ihre Hand auf die Klinke und trat ein.

Sie sah sich in einem kleinen Raum, an den sich wie eine große Nische in der Wand, die Küche schloß. Seitwärts, auf ärmlichem Lager ausgestreckt, bemerkte Freda eine Frauengestalt mit abgewendetem Gesicht. An der andern Seite saß hinter dem Weibstuhle ein junger Bursch, den blonden Kopf mit beiden Händen gestützt, in dumpfen Sinnen vor sich hinstarrend. Zu seinen Füßen kauerten ein Knabe und ein Mädchen, den Blick wie in gespannter Erwartung zu ihm emporgerichtet, als forderten sie von ihm die Beantwortung einer Frage.

Und das thaten sie auch. Sölve hatte ihnen Brot versprochen, so fest und zuversichtlich, und nun war er heimgekommen, ohne etwas mitzubringen. Sölve redete sonst immer die Wahrheit, nur heute nicht, und doch wäre es gewiß nötig gewesen, etwas mitzubringen. Sie

hatten sich in der Morgenfrühe schon ein Stück Brot von der Nachbarin geholt, die eine halbe Stunde weit entfernt wohnte, aber sie konnte ihnen heute Abend nichts mehr geben, sie hatte es gesagt, denn sie wollte erst morgen früh ihren Weibselohn holen und ihr Mann, der als Maurer in Jönköping arbeitete, kam gewiß diese Woche nicht heraus, sonst wäre er schon dagewesen. Da mußte sie sich einrichten.

Als die Thür sich geöffnet, hatte der junge Bursch nicht den Kopf erhoben. Er wußte schon, wer kam, eins von den andern Geschwistern, um dieselbe Frage an ihn zu richten, welche die andern gethan — die Frage nach Brot. Und er konnte ihnen nichts geben, zahlte man ihm doch nicht den sauer verdienten Lohn, und er hatte noch immer gehofft, daß der Fabrikdirektor endlich ein Einsehen haben werde. Bis zum letzten Augenblick schenkte er dessen Versprechungen Glauben, um nun zu spät einzusehen, daß Niemand sich seiner Angehörigen erbarme, obwohl sie Hunger hatten — wirklichen Hunger. Nur bis Mittwoch sollte er warten, nicht einen Tag länger. Er lachte mit einem Male laut auf. Es war ein furchtbares Lachen und die kranke Frau wandte erschrocken den Kopf. Mittwoch würden sie alle Hungers gestorben sein, und das war noch das Beste. Allein hatte er nicht den Muth dazu.

(Fortsetzung folgt.)



Schleife oder Knoten?

Aus den Erinnerungen eines Kriminal-Kommissars.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Der Verhaftete, der eine Zeit lang sich seinen Gedanken überlassen hatte, faßte mich plötzlich am Arm und sagte: „Passen Sie auf, Herr Kommissar. Das Gras auf dem Rasen an der Vorderseite des Hauses steht ziemlich hoch, denn da ich, als ich meinen Schlag empfing, gerade an dem Gitter des Hauses vorbei ging, konnte ich das gut wahrnehmen. Seien Sie doch daher so gütig, sich den Rasen einmal näher anzusehen und darauf zu achten, ob sich Spuren finden, daß dort Jemand über den Rasen nach dem Hause geschleppt worden ist, denn ich bin überzeugt, daß das mit mir geschehen sein muß.“

Sein durch diesen Vorschlag befundener Scharfsinn überraschte mich nicht wenig, und ich antwortete ihm:

„Ihren verständigen Rath will ich sofort befolgen. Ich verlasse Sie daher für jetzt und bitte Sie, inzwischen den Muth nicht sinken zu lassen.“

„Adieu, Herr Kommissar; vielen Dank,“ rief er mir nach, während ich mich an die von ihm bezeichnete Stelle begab.

Unterwegs begegnete ich dem Amtsvorsteher, dem ich auf seine Frage, ob ich bereits etwas entdeckt hätte, antwortete: „Sehr viel sogar. Ich sollte meinen, ich könnte jetzt schon beweisen, daß der Verhaftete unschuldig ist.“

Er sah mich verwundert an, fragte aber weiter nichts; wahrscheinlich mochte er mich nicht im Besitz meiner sämtlichen fünf Sinne halten. An der Vorderseite des Hauses untersuchte ich den Rasen auf das Genaueste, und bald hatte ich auch eine Stelle entdeckt, die zertreten aussah. Mit Hilfe eines Vergrößerungsglases, das ich stets bei mir führe, konnte ich auch erkennen, daß hier ein Mann zu Boden gestürzt sein mußte; etwas weiter davon war an dem niedergetretenen Rasen deutlich zu sehen, daß da Jemand längere Zeit gestanden hatte. Aber so sehr ich auch suchen mochte, Spuren, daß Jemand über den Rasen gezogen worden war, waren nicht aufzufinden. Plötzlich trat ich jedoch in eine tiefe Fußfalle, dann gewahrte ich noch eine und noch eine dritte, dicht an der Thür des Gartens; von da führten sie quer durch den Garten, bis sie an dem bereits erwähnten, eingeschlagenen Fenster endeten. Plötzlich kam mir ein Gedanke. Es war mir aufgefallen, daß die Fußspuren so sehr tief waren; ich machte zwei oder drei mit meinem Fuß daneben, aber diese waren lange nicht so tief. Was folgte daraus? Daß der, von dem sie herrührten, allem Anschein nach eine schwere Last zu tragen hatte. Und in meinen Augen waltete auch nicht mehr der geringste Zweifel ob: Der Verbrecher hatte seine eigenen Stiefel aus, sich die des Verhafteten angezogen, ihn quer durch den Garten getragen, ihn dann durch das Fenster in das Bibliothekszimmer geworfen, wobei der arme Kerl, der infolge des ihm veretzten heftigen Schlages seine Besinnung verloren haben mochte, gar nicht wußte, was mit ihm vorging. Dort hatte er

Jahre alte Kassierer Friedrich Eisenreich, der in einem dortigen Hotel ersten Ranges angestellt war. — In Kiel ist ein Fleischimporteur unter Hinterlassung von 100 000 Mk. Wechseln und sonstigen bedeutenden Schulden gestürzt.

Von einem Güterzug überfahren wurde gestern mittag in der Nähe von Wannsee Regierungsrat Cordes. Er unternahm mit einigen bekannten Herren eine Probefahrt auf einer neuen Lokomotive. Dabei schlug die Flamme in den Führerraum zurück, und um sich zu retten, sprangen die Herren ab. In diesem Augenblick fuhr auf dem andern Gleise ein Güterzug vorbei. Regierungsrat Cordes stürzte beim Abspringen und geriet mit der Hand unter die Räder des Zuges, auch im Gesicht erlitt er ziemlich schwere Verletzungen.

Luhns

Rheumatismus. und Gicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gäßlichen Schmerzen sofort Vnderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **Marie Grünauer, Köchin** München, Buttermarktstr. 11/1 393f

Paletots und Winterjoppen

631 i und verkaufe solche mit ganz geringem Nutzen. Die Kleider sind nur aus guten Stoffen und sauber gearbeitet und verkaufe einen Paletot schon von 27 Mk. an, einen Anzug „ „ 26 „ „ eine Zoppe „ „ 8 „ „ Anfertigung feiner „Makanzüge“ in einigen Tagen. **Ohr. Hanks,** Bänderstraße, Herrenschneider-Geschäft.

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere Wohnung

ebtl. geteilt, sofort beziehbar zu vermieten.

Nachfragen unt. 6611 in der Exp. d. Ztg.

Wohnung.

Die bis jetzt von Herrn Gerichthofmeister Behmeyer bewohnte Stube von 6 Räumen

Vorgestern abend 9^{1/2} Uhr entließ nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin 53f

Hanne Hilgenböker

geb. Diebold, im Alter von 37 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzenmoor, 2. Okt. 1902. Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Buchhalter

31 Jahre alt, verb. in doppelt. Buchführung, am. Journal, nebst Abschluß und allen anderen Kontor-Arbeiten firm, in noch ungel. Stellung sucht in Herford dauerndes Engagement. Offert. unter 311 an die Exp.

Ein Bäckergehilfe

gesucht. 663f

S. Bortwerf, Kriebitzstr.

Maschinen-Näherinnen

ins Haus gesucht.

Herforder Hemdenfabrik

J. E. Eickhoff u. Co.

Ein gut empfohlenes Mädchen

sucht zum 1. Okt. oder später einen Platz

Näheres unter 562f in der Exp.

Näherinnen

finden jederzeit dauernde Beschäftigung.

Herforder Hemdenfabrik

610f J. E. Eickhoff u. Co.

Mädchen

bei ein 1^{1/2} jähriges Kind für ganze Tage gesucht. 47f

H. Holnig, Remthor.

Gräbte Plätterinnen

sowie **Lehrmädchen**

werden bei sofortigen Verbleib für gleich gesucht. 608f

Herforder Hemdenfabrik

J. E. Eickhoff u. Co.

Gefunden

eine Mundharmonika und 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Gegen Erstattung der Verlorenkost abzugeben bei

Gottl. Kiel, Schuhmachermeister

Elverdissen. 54f

Der

Turnverein „Jahn“

feiert am

Sonntag, den 5. Oktober

bei Herrn Gastwirt Schütz sein diesjähriges

Niekruten-Abchiedsfranzchen

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stadt-Theater Herford

Bürgerverein.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten nur Spezialitäten ersten Ranges

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquettmittel-

logen 75 Pfg., Parquet und

Parquetlogen 60 Pfg.,

Abendkasse: I. Rang und

Parquettmittellogen 1,00 Mk.,

Parquet und Parquetlogen 75

Pfg., II. Rang 30 Pfg.

Um geneigten Besuch bittend,

zeichne mit aller Hochachtung

A. Dierker.

56f

Schuhmacher-Zunung.

General-Versammlung

am 6. Okt., abends 8^{1/2} Uhr,

im Vereinslokal Remmer.

Tagesordnung: 21f

1. Hebung der Beiträge.

2. Mitteilung.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Prima Speisefartoffeln

habe billigt abgegeben. 26f

E. Heinemann.

Credestr. 33.

Schreiftführer, Herr Gymnasialdirektor Dr. Windel erstattete Bericht über den Stand des Solalvereins. Er zählt zur Zeit 219 Mitglieder, die an Beiträgen 266 Mk. 50 Pfg. aufgebracht haben. Von diesen sind 80 Mk. statutenmäßig an den Hauptverein in Berlin abgeführt, 75 Mk. hat die schon Jahre lang unterstützte deutsche Schulgemeinde Suserna in Südtirol erhalten und der Rest ist unter die Anstalten in Vittau (Mähren), Trebitz und Mürschau (Böhmen), Viala (Galtzien) verteilt. Für das laufende Jahr soll die Hauptsumme an die deutsche Schule in Transvaal abgeführt werden. Die Bestrebungen des segensreich wirkenden Vereins verdienen allgemeine Unterstützung.

Die Spezialitäten-Vorstellungen im Theater-saal des Bürgervereins dürften sich weiterhin eines besseren Besuchs zu erfreuen haben, als wie dies gestern der Fall war. Das Programm bringt recht anspre- cherischer Beifall gespendet wurde. Für Direktion, nur dezente Sachen zu brin- gen, daß an den weiteren Abenden in den eine Aenderung eintreten soll, so di- publikum der Besuch der Vorstellung kann.

Die Witterungsansicht Oktober sind, dem hundertjährigen Vom 1.—9. stürmisch, 10. und 11. wolfig, 24.—26. Nebel, 29.—31. F. Fals stellt folgende Prognose: Wäh- im Monat Trockenheit, im zweiten schlage, im letzten Drittel wieder 2 Temperatur. Den 1. und 17. Okto kritische Termine 1. Ordnung, den 2. Ordnung. Die kritischen Termine vo- durch eine Mond- resp. Sonnensfinst.

„Zeigerdroschke“. Sch einem wirklich passenden deutschen „Taxameterdroschke“ gesucht. Dazu i- Blatt geschrieben: Der Name „M- halben Duzend Jahren im damaligen Berlin vorgeschlagen worden. Damal- Anklage dieses Namens an eine I- bedenklich. Aber aus dem Ungetüm amlich für die Taxameterdroschke- nämlich Fahrpreisangeiger-Droschke, -bestimmung, kein Name, und diese wieder bei den amtlichen Verordnun- ein gutes sprechbares Wort heraus- genau genug ausdrückt, wodurch sic- der alten unterscheidet. Man schlu- „Zeigerdroschke“ vor.

„Erfolgreiche Berufung.“ Bräute von hier, der vom hiesigen Sch- schlagung zu 14 Tagen Gefängnis wurde gestern von der Bielefelder St- „Schöffengericht“. In der- gierten unter dem Vorfige des Gericht- die Herren Generalagent C. S. Tödin- stehender Duesst von Schwarzenmoor- Privatklagesachen kamen zur Verhand- beiter Heinrich S. hier Kennthorwau- Anton B. und seine Frau des Diebst- deshalb gegen S. wegen Beleidigun- wurde durch Vergleich erledigt. Ange- leibigung gegen die Eheleute B. zurü- Kosten. Letztere nahmen die Privatkl- Ludwig E. von Hildenhausen Ne- mann R. zu Spenge. Die Parteien w- handel in Streit geraten und sollte d- haben. Zweck weiterer Zeugenladung- lagt. — Ebenfalls wurde die Sache des- gegen seinen Vater S. B. wegen Bel- Klagesachen des Handelsmannes B. unternehmer M. hier selbst wegen Belei- schluß der Öffentlichkeit verhandelt. den Angeklagten M. auf eine Geldst- 1 Tag Haft. Zugleich wurde dem F- guerkant, den Urteilstenor auf Kosten-

machen zu lassen. — Der Ortsdiener S. L. von Elver- bissen beschuldigte den Kolon Friedrich B. Nr. 57 daselbst, gelegentlich einer polizeilichen Vernehmung beleidigende Aus- sungen über ihn gemacht zu haben. Die Sache endigte durch Vergleich, in dem Angeklagter die Beleidigung zurücknahm und sich verpflichtete, sämtliche Kosten zu tragen. Privatkläger zog dagegen die Privatklage zurück. — Ehefrau Handarbeiter S. St. hier Sauter. hatte gegen die Ehefrau Arbeiter S. hier Kennthorwauer wegen Beleidigung Klage erhoben, dagegen hatte Letztere gegen Erstere Widerklage erhoben. Das Gericht erkannte sowohl gegen die Klägerin als auch gegen die An- geklagte auf eine Geldstrafe von 30 Mk. eventl. 6 Tage Haft. Der Ehefrau St. wurde auch die Befugnis zuerkannt, den Urteilstenor nach Rechtskraft bekannt machen zu lassen. — Die Ehefrau Anna und Heinrich S. von Elver- bissen hatten

ihm ein Glas von dem präparierten Weine eingeschenkt, dann Geld und Werthsachen zusammengepackt und war damit verschwunden. Aber ver- schiedene Fragen blieben dabei doch noch aufzuklären. Erstens: Woher wußte er, daß in dem Weine ein Betäubungs- mittel vorhanden war? Zweitens: Wie ging es zu, daß er von seinem Weggange keinerlei Spuren hinterlassen hatte? Drittens: Wie konnte er die gestohlenen Werthsachen wohl weggeschafft haben? Wie mir gesagt worden war, sollten sich darunter sehr schwere Gegenstände befinden haben. Von der Unschuld des Einen war ich fest überzeugt, aber die viel schwierigere Aufgabe, die Schuld eines Anderen zu beweisen, lag noch vor mir.

Alle Nachforschungen nach weiteren Spuren blieben vergebens, und die Sache wurde immer räthselhafter. Der Verbrecher war ent- weder entflohen, oder er mußte sich noch im Hause aufhalten. Und in der letzten Annahme wurde ich noch bestärkt, als ich auf der nächst- gelegenen Eisenbahnstation Erkundigungen einzog und dort erfuhr, daß ich der einzige Fremde wäre, der im Laufe der letzten Tage angekom- men oder abgereist sei. Die andere Eisenbahnstation lag gegen drei Meilen entfernt, und es war nicht anzunehmen, daß der oder die Ver- brecher ihren Raub so weit geschleppt haben würden. Je mehr ich darüber nachdachte, desto fester wurde ich davon überzeugt, daß der Mörder sich noch im Dorfe aufhalten und wenigstens einen Theil des ge- stohlenen Gutes im Hause selbst oder im Garten versteckt haben mußte. Des Abends wollte ich mich auf die Lauer legen und das Haus be- obachten, denn eine innere Stimme sagte mir, daß da der Schlüssel des Geheimnisses zu suchen wäre.

Gegen zehn Uhr schlich ich mich in den Garten und kletterte auf einen Baum, der dem Schlafzimmer des alten Bedienten gerade gegenüber stand. In meinem Leben habe ich zwar viel seltsame und unbehagliche Stellungen einnehmen müssen, aber eine so ungemüthliche, wie diese hier, sonst wohl doch nicht, denn zwei lange Stunden mußte ich zu- sammengelauert auf dem Baume sitzen, ohne daß ich das Geringste hätte wahrnehmen können. Endlich sah ich, wie unten das Licht ausgelöscht wurde und bald darauf erschien auch der alte Mann in seinem Schlafzimmer. Das Erste, was er that, war, daß er die Gardinen vorzog, so daß ich von meinem Versteck aus gar nichts sehen konnte. Ich war aber fest entschlossen, doch Etwas sehen zu wollen, und da ich wahrnahm, daß die Enden der Gardine nicht dicht an einander paßten, stieg ich be- hutsam vom Baume hinunter, zog mir die Stiefel aus und kletterte zur Dachrinne hinauf, die oben am Dache entlang lief und an einzelnen Stellen nicht fester war, als die Faust eines Mannes. Je näher ich an das Fenster heranlam, desto heftiger schlug mein Herz, die Dach- rinne veränderte sich dem Fenster zu, und ein falscher Schritt hätte Alles verderben können. Meine Mühe wurde aber belohnt, denn als ich mich leise vorwärts, dem Fenster zu beugte, konnte ich vollständig das Zimmer übersehen. Zunächst überraschte mich es, daß sich der Alte nicht ausgezogen oder wenigstens damit angefangen hatte. Aber eine noch viel größere Ueberraschung sollte mir zu Theil werden. Nachdem der Alte vorsichtig die Thür verriegelt hatte, schritt er zur gegenüberliegenden Wand, brückte dort gegen ein Brett und eine Thür sprang auf, die zu einer kleinen Kammer führte. In dieser schienen sämtliche Schätze aus Tausend und Eine Nacht aufgespeichert zu sein, denn selbst bei dieser jämmerlichen Beleuchtung glitzerte es und funkelte es wie lauter Gold und Edelsteine. Es waren die gestohlenen Werthsachen!

Was die nächsten Minuten brachten, vermag ich nicht zu sagen, denn ich war zu aufgeregt, um einen kühlen Beobachter spielen zu können. Nur der Gedanke befehlte mich, daß der Alte im Besitze des gestohlenen Gutes war. Als ich mich einigermaßen gesammelt hatte, um nochmals in das Fenster hineinschauen zu können, gewahrte ich, wie er die Sachen in einzelne Pakete packte, diese mit Lumpen oder altem Papier um- hüllte, so daß man sie für Abfall halten sollte. Auch bemerkte ich, daß er jetzt nicht mehr mühsam auf seinen Beinen humpelte, sondern in seiner Freude förmlich durch das Zimmer flog. So sehr mich auch diese Verwandlung überraschte, es sollte mir eine noch größere be- vorstehen. Denn der Alte machte sich jetzt an seinem Bart so lange zu schaffen, bis er abfiel; dem Bart folgte eine Perrücke und damit war die Verwandlung vollendet. Der gebrechliche Alte hatte sich in einen kräftigen jungen Mann verwandelt. Damit war das Geheimniß auf- geklärt. Bald darauf löschte er das Licht aus, und ich verließ mein laustiges Versteck und begab mich nach meinem Zimmer, wo ich noch lange über das Gesehene nachdachte.

Zu seiner großen Ueberraschung verhafteten wir ihn am Morgen des folgenden Tages. Erst versuchte er es mit Leugnen, nachdem wir ihm aber Bart und Perrücke abgerissen hatten, sah er dessen Zwecklosigkeit ein und legte ein offenes Geständniß ab. Daß der unschuldig verurtheilte Arbeiter sofort aus der Haft entlassen wurde, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

zwei reue Bewegung ging über ihr Gesicht. „Kein Wort, keine Frage kam über ihre Lippen.“ Bagend trat er näher. „Ich komme noch einmal, Anna,“ begann er mit leiser, gedämpfter Stimme, „eine schwere, zu- gleich aber eine sühnende, befreiende Pflicht ruft mich her.“ Sie rührte sich nicht. Näher trat er auf sie zu. Er nahm die Papiere aus der Rocktasche und reichte sie ihr hin. „Hier nimm — es ist das Vermächtnis eines Todten, das ich Dir bringe.“ Da sie die Hand nicht hob, legte er ihr die Blätter in den Schooß. Wie irre gingen ihre Augen darüber hin — dann plötzlich ergriff sie das Papier — hielt es gegen die Lampe — umflammerte es mit beiden Händen — und ohne die Blicke davon zu wenden, stieß sie heiser und tonlos hervor: „Wer gab Dir das?“

nommen. — Für den nach Borten verletzten Lehrer Philipps ist jetzt dem Schulamtsbewerber Wilhelm Lange aus Minden die Stelle einstweilen übertragen worden.

* Bände, 1. Okt. Gerichtliche. Vor der Straf- kammer zu Bielefeld hatten sich heute auch die Polizei- sergeanten C. Schmeyer und A. Nidel von hier zu verant- worten. Beide hatten sich insofern vergangen, als sie für die Uebersetzung von Urkunden zum Betriebe einer Schenk- wirtschafskonzession von den betreffenden Konzeßionären Gelb- summen in beträchtlicher Höhe erhoben. Schmeyer wurde, weil er dies Geschäft systematisch betrieben hatte, zu einer Geldstrafe von 200 Mk. verurteilt, Nidel kam mit einer Geld- strafe von 100 Mk. davon. Auch fallen den Verurtheilten die- entstandenen Kosten zur Last.

* Bielefeld 1. Okt. Mündliche Geminna. Läng-



Die einfachste Buchhaltung.

Ein junger Chemann machte die betrübende Beob- achtung, daß seine Gattin immer mehr ausgab, als seine Verhältnisse zuließen. Da brachte er ihr eines Abends ein hübsch gebundenes Büchlein mit nach Hause, legte einen Zinzigmarfchein daneben und sagte: „Hier, mein Kind, wünsche ich, daß Du von nun an auf die eine Seite ein- schreibst, was Du erhalten, und auf die andere, was Du ausgegeben hast; in acht Tagen werd' ich einmal Deine Buchhaltung prüfen.“ — Als diese Zeit um war und der Mann nach dem Buche fragte, antwortete seine Frau lächelnd: „O, keine Sorge, es ist Alles in bester Ordnung!“ — In dem Hauptbuche aber fand sich auf der einen Seite die Bemerkung: „10. Oktober. Von meinem Mann er- halten ... 50 Mark.“ — Auf der andern aber stand: „17. Oktober. Alles ausgegeben.“

Ganz natürlich. Pferdewärter: „Ich kann diese Stute mit bestem Gewissen empfeh- len; es ist ein kerngesundes Pferd.“ — Käufer: „Natürlich, denn sonst wär' es ja gar nicht erst so alt geworden.“

Schwer zufriedenzustellen. Während des letzten regnerischen Sommers trifft ein Herr seinen Schirmlieferanten und gratulirt ihm zu solchem Wetter. — „Ja,“ antwortet dieser kleinlaut, „aber in Sonnenschirmen ist jetzt gar kein Geschäft!“

Der Frau kann geholfen werden.

Neue Köchin: „Ich fürchte, der Madam nicht zu passen, denn sie will Alles in feinsten und vornehmster Weise her- gerichtet haben und ich bin nur erfahren in der gewöhn- lichen bürgerlichen Küche.“ — Abziehende Köchin: „O, das ist sehr einfach, kochen Sie immer, was Sie wollen, und be- reiten es nur so zu, daß es nach etwas ganz anderem schmeckt, als es ist.“

Nicht geduldig genug. Richter: „Sie haben sich also nicht gewehrt, wie der Angeklagte Sie überfiel, Zeuge?“ — Zeuge: „Nein!“ — Angeklagter (eifrig): „Oho, die Hände hat er vorgehalten, daß ich ihn gar nicht ordentlich hab' treffen können!“

Wonach zu achten! Im Dorfe Dummhausen findet sich in der Mitte eines kleinen Flusses, durch den man oft mit Wirtschaftswagen zu fahren pflegte, die höchst überlegte Inschrift: „Wenn dieser Stein nicht sichtbar ist, wird davor gewarnt, durch das Wasser zu fahren.“

Eine Intrigue.

Helene: „Ich verkehre nicht mehr mit Fanny, sie hat mir beim letzten Rasinoballe einen gar zu schlechten Streich gespielt.“ — Ida: „Inwiefern denn?“ — Helene: „Sie raunte mir zu, auf dem Rücken meines Kleides sei die Naht ganz weit aufgeplatzt, nun muß' ich natürlich den ganzen Abend sitzen bleiben und sie tanzte mit allen meinen be- kannten Herren. Als ich aber nach Hause kam, fand ich, daß gar keine Naht aufgeplatzt war.“

zweitem konnte, liegt jetzt auf mir, auch eine schwere, wie zu- tilgende Dankeschuld. Rudolf sagte mir, daß Du, Anna, Du- allein mir die Rettung gebracht — und unter welchen ver- hängnisvollen Bedingungen, deren furchtbare Folgen garnicht abzusehen waren, die das Opfer Deines ganzen Lebens mit einem einzigen Schläge hätten vernichten können! Und ich Verblendeter konnte glauben, Du wollest mich verderben — ich konnte mißtrauen — Dir mißtrauen. — Anna — Anna, willst Du mich wirklich gehen heißen mit dieser furchtbaren Schuld gegen Dich auf dem Herzen?“

Anna hatte das Haupt von ihm abgewandt. Schwer und zögernd, als ob sie sich jede Silbe abringen müsse, kamen die Worte ihr von den Lippen

(Fortsetzung folgt.)

Sumpfla

Roman von Dora I

55. Fortsetzung.)

Sein Auge umflorte sich, er röchelte schwer — sein Kopf sank nach hinten — es beugte sich über ihn und drückte ihm. Dann legte er den Körper ein w- lekten Gebot des Todes folgend, su- meten Papieren. Sie fanden sich in- linken Rocktasche des Verwundeten. In mächtiger Bewegung stieß C- Mit einem letzten Blick auf den Ungl- Vaterne auf und schritt zu der Stel- angebunden hatte, schwang er sich i- schnell es die Dunkelheit erlaubte, nad- Es war Witternacht vorüber, als- thor hielt. Es war weit geöffnet. einem Handlarren stand daneben. In- die meisten Fenster hell. Georg über- Pferd und stürzte durch den Gart- Haus.

In der Hausthür stand Max, zu- eine Reisetasche in der Hand. Er fuhr vor Georg zu- vor einem Geipenst. „Am Gott, Georg — was bringst Du? Willst Du selber Vergeltung üben?“ „Wo ist Anna?“ Max packte ihn beim Arm, um ihn zurück zuhalten. „Sprich — find sie uns schon auf den Fersen — kamst Du, uns zu warnen?“ Georg drängte den Aufgeregten von sich. „Wo ist sie?“ „Sie bereitet sich zur Flucht — draußen wartet schon der Gärtner, ihr weniges Gepäck zur Bahn zu bringen — ich habe ihn gesagt, der Dunkel in Drischau läge auf den Tod.“ „Wo willst Du hin, Georg?“ „Zu ihr.“

zwei reue Bewegung ging über ihr Gesicht. „Kein Wort, keine Frage kam über ihre Lippen.“ Bagend trat er näher. „Ich komme noch einmal, Anna,“ begann er mit leiser, gedämpfter Stimme, „eine schwere, zu- gleich aber eine sühnende, befreiende Pflicht ruft mich her.“ Sie rührte sich nicht. Näher trat er auf sie zu. Er nahm die Papiere aus der Rocktasche und reichte sie ihr hin. „Hier nimm — es ist das Vermächtnis eines Todten, das ich Dir bringe.“ Da sie die Hand nicht hob, legte er ihr die Blätter in den Schooß. Wie irre gingen ihre Augen darüber hin — dann plötzlich ergriff sie das Papier — hielt es gegen die Lampe — umflammerte es mit beiden Händen — und ohne die Blicke davon zu wenden, stieß sie heiser und tonlos hervor: „Wer gab Dir das?“

*** Helmstedt, 1. Okt.** Vergiftet hat sich in einem Magdeburger Hotel der bis vor kurzem in hiesiger Apotheke beschäftigte Lehrling Sajal aus Rosel. S., welcher gern auf großem Fuße lebte, ohne die Mittel hierzu zu besitzen, hatte sich wiederholt an der Kasse seines Prinzipals vergiffen, war bei der Entdeckung geschnitten und hat nunmehr seinem Leben ein Ziel gesetzt.

*** Burgsteinfurt, 1. Okt.** Bahneröffnung. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde gestern die westfälische Nordbahn eröffnet.

*** Oberhausen, 1. Okt.** Eine nicht uninteressante Privatbeleidigungssklage kam gestern am hiesigen Königl. Schöffengericht zum Austrag. Der Bürgermeister v. Trolha in Sterkrade lud kürzlich wegen eines Wegebaues mehrere Interessenten auf sein Amtszimmer. Als der Techniker Steinlamp in das Zimmer trat und seinen Hut erst beim Eintritt in die Thür abnahm, äußerte der Bürgermeister in etwas schroffem Tone: „Sie haben wohl Vögel unter dem Hute?“ Diesen Ausdruck faßte Steinlamp als Beleidigung auf und das Gericht schloß sich der Auffassung an. Der Bürgermeister wurde zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

*** Düsseldorf, 1. Okt.** Als der zweimillionste Besucher der Ausstellung, der bereits am 27. August die Ausstellung besuchte, ist erst jetzt ein Fräulein Josephine Binden-Köln ermittelt. Das betreffende Billet trug die Nummer 77 830. Die Besitzerin des Billets erhält eine Prämie von 300 Flaschen Wein.

*** Köln, 1. Okt.** Badeanstalt für Postbeamte. Die hiesige Postverwaltung hat im Postamt 12 (Glabacher Wall) für ihre sämtlichen Beamten eine Badeanstalt mit 4 Brause- und 2 Bannenbädern errichtet, welche den Angestellten unentgeltlich überlassen wird.

*** Köln, 1. Okt.** Mit Geld ist alles zu machen, sagte dieser Tage ein Reisender eines Schnellzuges Niederlahnstein-Köln zum Zugführer, als dieser ihm sagte, er könne auf der Station Uebach nicht aussteigen. Trotzdem ist der Reisende ausgestiegen. Beim Durchfahren der Station Uebach wurde aus voller Fahrt der Zug durch die Karrenbremse gestoppt, zum großen Schrecken der Mitreisenden. Der erwähnte Passagier stieg aus. Natürlich wurde der Name sofort festgestellt und der Mann mußte die festgesetzte Strafe wegen mißbräuchlicher Benutzung der Notbremse erlegen.

Zum Tode Emile Zolas.

Paris, 1. Oktober.

Zolas Leichenbegängnis findet am Freitag mittag statt. Die Regierung scheint ihm die militärischen Ehren eines Offiziers der Ehrenlegion erweisen lassen zu wollen. Die Nationalisten erheben dagegen lauthals Widerspruch, da Zola das rote Bändchen verächtlich abgelegt habe und der schlimmste Feind des Heeres gewesen sei. Die Nationalisten scheinen auch zu beabsichtigen, ihre Söldnerbanden mit Knüttel zum Leichenbegängnis mobil zu machen. Die nationalistischen Blätter machen darauf aufmerksam, daß Dreyfus an der Spitze des Trauerguges einhergehen und von seinem „ganzen Generalstab“ umgeben sein werde, sodaß man bei dieser Gelegenheit alle Dreyfusards unter den Händen haben werde. Das Blatt „Autorité“ verlangt Zolas Beisetzung im Pantheon.

Alfred Dreyfus befand sich im Trauergemach, als der Sarg in eine Feuerkammer gestellt wurde. Die Darstellerinnen Zolascher Rollen beabsichtigen eine besondere Huldigung. Sie wollen eine theatrale Zolasfeier unter Zuguhung von musikalischen Kräften aus dem Auslande veranstalten.

Die beiden Ärzte Glaube und Varat haben gestern vormittag Frau Zola in der Klinik so schonend wie möglich vom Tode ihres Gatten unterrichtet. Frau Zola wurde von Weintränken befallen.

Die Leiche Zolas wurde einbalsamiert. Etwa zweihundert Neugierige stehen vor dem Hause in der Rue Bragelles. Unter denen, die heute erschienen und sich im Vestibül ausliegende Register eintrugen, befanden sich Oberst Picquart, Labori, Sardon und sämtliche in Paris weilenden Minister. Waldeck-Rousseau gehörte zu den ersten, die telegraphisch ihr Beileid bezeugten. Jules Claretie schließt seinen Zola-Artikel im „Temps“ mit den Worten: „Bei der letzten Akademiewahl fiel nur eine Stimme auf Zolas Namen; diese Stimme — ich kann es jetzt sagen — war die meinige.“

Der einbalsamierte Leichnam Zolas ruht in Linnen gehüllt, in einem offenen Sarg, den Frau Alfred Dreyfus im Auftrage der Frau Zola mit Beileid, den Beileidsblumen Zolas, überschüttet hat. Die Physiognomie des Toten ist stark verändert. Sein fast weißer Vollbart ist kürzer geschnitten. Alfred Dreyfus erschien heute abermals, um einen Kranz zu überbringen. Als Vertreter der Regierung wird der Unterrichtsminister dem Leichenbegängnis Zolas beiwohnen.

Bermischtes.

Der frühere Unteroffizier Marten hat, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, eine Stelle in Hamburg nicht erhalten. Er will vielmehr nach Dresden gehen, woselbst ihm Beschäftigung angeboten worden ist. Sein Schwager Hidel dagegen, der bisser Tage in Insterburg seinen früheren Verteidiger besucht, hat vom 1. Oktober ab bei der Steuerbehörde in Hamburg Beschäftigung gefunden, wozu ihm auch sein Schwiegervater folgen will. Die Gesundheit des Martens ist noch nicht befestigt, er leidet noch immer an harter Nervosität.

Das neue Dampfschiff „Wettin“ ist gestern morgen auf der kaiserlichen Werft in Kiel mit Flaggenparade in Dienst gestellt worden.

Mit 8000 Mk. geschnitten ist aus Berlin der 26 Jahre alte Kassierer Friedrich Eisenreich, der in einem dortigen Hotel ersten Ranges angestellt war. — In Kiel ist ein Fleischimporteur unter Hinterlassung von 100 000 Mk. Wechseln und sonstigen bedeutenden Schulden geschnitten.

Von einem Güterzug überfahren wurde gestern mittag in der Nähe von Wannsee Regierungsrat Cordes. Er unternahm mit einigen bekannten Herren eine Probefahrt auf einer neuen Lokomotive. Dabei schlug die Flamme in den Führerraum zurück, und um sich zu retten, sprangen die Herren ab. In diesem Augenblick fuhr auf dem anderen Gleise ein Güterzug vorbei. Regierungsrat Cordes stürzte beim Abspringen und geriet mit der Hand unter die Räder des Zuges, auch im Gesicht erlitt er ziemlich schwere Verletzungen.

Raubmord. Laut Meldung aus Metz wurde nachts die 75 Jahre alte Magd Royez, die bei dem Pfarrer von Maizières in Diensten stand, in ihrem Bette ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, da gleichzeitig eine der Ermordeten gehörige Summe von 18 000 Mk. in Wertpapieren verschwinden ist.

Dampfmühlensbrand. Die große Dampfmühle der Firma A. Brang in Gumbinnen ist niedergebrannt.

Die Nachrichten aus Sizilien lauten andauernd schlimmer. Ein heftiges Unwetter zerstörte mehrere Dörfer, wobei zahlreiche Personen umgekommen sind. Es sind nunmehr gegen 600 Leichen zu begraben; man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie. Ueber die Drischanten Palo und Torre soll ebenfalls ein Cyllon mit noch schlimmeren Folgen niedergegangen sein. Der Schaden ist ungeheuer. Die Kathedrale von Palo wurde zerstört; beim Einsturz wurden zahlreiche Personen getötet. Mehrere Fahrzeuge sind auf dem Meere gesunken. Die Bevölkerung floh in großer Panik ins Gebirge.

Eine lustige Wilddiebgeschichte wird aus dem walbreichen im Norden von Paris gelegenen Departement Dife gemeldet. Dort hörte der in einem Privatjagdbezirk angestellte Förster R. . . einen Schuß fallen. Er eilte in der Richtung des Schalles vor und sah einen ehrwürdigen Pfarrer aus dem Moose sitzen und eifrig in seinem Gebetbuche lesen. „Bereue, Hochwürden, haben Sie nicht einen Schuß vernommen?“ fragte ihn der Förster. — „Nein, mein Sohn“, entgegnete der Abbe würdig. „Ich war zu sehr in mein Gebet vertieft. Vielleicht hat man geschossen, ohne daß ich es bemerkte.“ Der Förster ging darauf weiter, aber da ihm die Sache nicht ganz klar erschien, stellte er sich hinter einen nahen Busch, um den Herrn Pfarrer zu beobachten. Dieser las eine gute halbe Stunde weiter, sah sich dann vorsichtig nach allen Seiten um und raffte dann ein Gewehr auf, das dicht neben ihm lag. Gleichzeitig steckte er einen prächtigen Fasanenhahn in seinen Talar. Der Förster nahm sich darauf sofort den Herrn Abbe vor, der sich bei näherer Prüfung als ein gefährlicher Wilderer entpuppte, der das geistliche Gewand nur zur Täuschung des Forstbeamten anlegte.

Briefkasten der Redaktion.

N. N. Naturheilanstalt Porta Westfalica, nahe am Hotel Kaiser Friedrich in der Porta.

Meteorologische Station Herford.

Witterungsbericht vom 2. Oktober.

Höchste Temperatur des Vortages: 12,4°.

Niedr. Temperatur in der Nacht: 2,9°.

Temperatur um 7 Uhr vorm.: 3,0°.

11 „ „ 2,4°.

Zufuhrdruck um 7 Uhr vorm.: 755,3 mm.

Tägliche Niederschlagshöhe: 11,5 mm.

Wind: Westlicher NO. Wetter: Regenreich.

Wetterprognosen.

3. Okt.: Bei lebhaften nördlichen Winden kühl und bewölkt; zeitweise Regen wahrscheinlich.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Falsche Zehnmarkstücke.

Berlin, 2. Okt. Neuerdings zirkulieren falsche Zehnmarkstücke in großen Mengen. Es ist gelungen, mehrere Falschstücke anzuhalten. Dieselben zeigen eine sehr sorgfältige Prägung und stimmen auch im Gewicht mit den echten überein. Als Münzzeichen tragen erstere den Buchstaben B, die Jahreszahl 1872.

Von Räubern überfallen.

Budapest, 2. Okt. Auf der Straße nach Bunka Pojen wurde der Postwagen von Räubern überfallen und der Postillon erschossen. Die Räuber bemächtigten sich sodann einer großen Summe, die die Post mit sich führte.

Neue Cholerafälle.

Konstantinopel, 2. Okt. In Medina ist die Cholera ausgebrochen. In zwei Tagen sind 18 Todesfälle eingetreten.

Manila, 2. Okt. Die Cholera fordert auf den Philippinen sehr zahlreiche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Toten unbestattet, die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

Gesamter Redakteur: Paul Sattler

für den Inhaberanteil verantwortlich: Georg Bes.

Druck und Verlag: Christian Damm, in Herford.

(Redaktion und Expedition: Bräderstraße 21, am Gehrenberg.)

Beste Bezugsquelle für Gardinen und Rouleauxstoffe.

Reste Ia Qual. 30—40 Pf. pro Meter.

H. Ottensmann,

Göben-Straße.

666i

Wasche mit Luhns

Reinigt und Seemuscheln.

Julius Nibel, aca. der Woll.

Wasche mit Luhns

Reinigt und Seemuscheln.

Julius Nibel, aca. der Woll.

Wasche mit Luhns

Reinigt und Seemuscheln.

Julius Nibel, aca. der Woll.

Wasche mit Luhns

Reinigt und Seemuscheln.

Julius Nibel, aca. der Woll.

Wasche mit Luhns

Reinigt und Seemuscheln.

Julius Nibel, aca. der Woll.

Wasche mit Luhns

Vorteilhaft!

Empfehle einen Posten selbst angefertigt

Herren-Anzüge

Paletots und

Winterjoppen

631i

und verkaufe solche mit ganz geringem

Nutzen. Die Kleider sind nur aus

guten Stoffen und sauber gearbeitet

und verkaufe

einen Anzug schon von 27 Mk. an,

einen Paletot „ „ 26 „ „

eine Joppe „ „ 8 „ „

Anfertigung seiner Maßanzüge

in einigen Tagen.

Ohr. Hanks,

Bünderstraße,

Herrenschneider-Geschäft.

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Eine größere Wohnung

evtl. geteilt, sofort bezugsbar zu vermieten. Nachfragen unt. 661i in der Exp. d. Ztg.

Wohnung.

Die bis jetzt von Herrn Gerhardsbillerer Wehmer bewohnte Etage von 6 Räumen nebst Zubehör ist sofort oder zum 1. April anderweitig zu vermieten. 664i

Karlstr. 8, Remthor.

In der Nähe der Firma Schaper u. Blumenthal wird zum 1. April 1903 eine

freundl. Wohnung

von 5 Räumen im Preise von etwa 300 Mark von kleiner ruhiger Familie gesucht. Off. unter F. S. 1050 an die Exp. d. Bl.

Eine freundliche Wohnung von 5 Räumen am liebsten part. zum 1. April 1903 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe beifolgend K. 100 erheben. 47i

Abgeschlossene Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör und kleinem Garten per 1. Okt. oder später zu vermieten. 649i

Ernst Wehmer, Stübner 19.

Familienwohnung

von 5 Zimmern (auf Wunsch auch 6) in abgeschlossener Etage mit Balkon und Zubehör am 1. April n. S. an ruhige Mieter abzugeben. 50i

Wiegand, Bangerbergstr. 8.

Zwei hübsch möblierte Zimmer

mit Morgentee sind in besserem Hause sofort an einzelnen Herrn preiswert zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Exp. d. Bl. unter 30i.

2 junge Leute finden

Kost und Logis

5i

Erbenstraße 18.

Zwei junge Leute erhalten

Wohnung

mit voller Pension per gleich oder später. 55i

Göbenstr. 28.

Logis

mit oder ohne Pension. Offert. mit Preis unt. 46i an d. Exp. d. Ztg.

Schnee nebst Hofraum

gleich oder später zu vermieten. C. S. Böhm, Wwe. 411i

Hänelingstr. 5.

Konzerthaus

Jägerhof,

Remthor 23.

Täglich Konzert und Sumori-

fische Vorträge. 36i

8 Damen. 2 Herren.

Anfang 8 Uhr abends.

Sonntags von 11½ bis 1 Uhr:

Matinee

und von 4 Uhr nachmittags:

Konzert.

Herforder Lagerbier und Mün-

chner Bierbrennerei im Anstich.

Berliner Buffet a la Schinger.

A. Widdelmann

Remthor. 35.

Großes Lager in

Leinwand und Burkin

en gros und en detail.

Elegante Anfertigung nach

Maß. 45i

Castelli Romani

433i

rosso

Der Flasche 1,90 Mark.

Dieser Wein, welcher einen

durch die Bodenbeschaffenheit

bedingten verhältnismäßig

hohen natürlichen Eisengehalt

hat, wird von Professoren

der Medizin und praktischen

Ärzten als Stärkungsmittel

für Blutmangel und Bluth-

schwäche, Schwäche und

Neurosen empfohlen sehr ge-

schätzt und findet zu Son-

ntagszeiten immer größere

Anwendung. Zu haben bei

Wilhelm Epseloh, Herford.

Vorgestern abend 9¼ Uhr entschließ nach langen, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwägerin 53i

Hanne Hilgenböker

geb. Diebold, im Alter von 37 Jahren, was wir hiernit tiefbetrübt mitteilen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzenmoor, 2. Okt. 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Buchhalter

31 Jahre alt, verh. in doppelt. Buchführung, am. Journal, nebst Abschluß und allen anderen Kontor-Arbeiten, in noch ungel. Stellung sucht in Herford dauerndes Engagement.

Offert. unter 31i an die Exp.

Ein Bäckergehilfe

ge sucht. 663i

G. Wortwerf, Kriebelhofstr.

Maschinen-Näherinnen

ins Haus gesucht.

Herforder Hemdenfabrik

J. E. Eickhoff u. Co.

Ein gut empfohlenes Mädchen

sucht zum 1. Okt. oder später einen Platz

Näheres unter 562i in der Exp.

Näherinnen

finden jederzeit dauernde Beschäftigung.

Herforder Hemdenfabrik

610i

J. E. Eickhoff u. Co.

Schulreises Mädchen

bei ein 1½ jähriges Kind für ganze Tage gesucht. 47i

H. Helmig, Remthor.

Geübte Plätterinnen

sowie Schirmnäherinnen werden bei sofortigen Verbleib für gleich gesucht. 608i

Herforder Hemdenfabrik

J. E. Eickhoff u. Co.

Gefunden

eine Mundharmonika und 1 Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Erstattung der Forderung abzugeben bei

Gottl. Kiel, Schubmachermeister.

Elverdissen. 54i

Der Turnverein „Jahn“

feiert am Sonntag, den 5. Oktober bei Herrn Schmitt & Co. sein diesjähriges

Neutraten-Abschiedsfest

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Stadt-Theater Herford

Bürgerverein.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Auftreten nur Spezialitäten ersten Ranges

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquettmittel-

logen 75 Pfg., Parquet und

Parquettmittellogen 60 Pfg.,

Abendkasse: I. Rang und

Parquettmittellogen 1,00 Mk.,

Parquet und Parquettmittel-

logen 75 Pfg., II. Rang 30 Pfg.

Um geneigten Besuch bittend,

zeichne mit aller Hochachtung

56i

A. Dierker.

Schubmacher-Jung.

General-Versammlung

am 6. Okt., abends 8¼ Uhr,

im Vereinslokal Remmer.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.

2. Mitteilung.

3. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand.

Prima Speisefartoffeln

habe billigt abzugeben. 26i

S. Heinemann.

Erbenstr. 33.

F. Mertens Spezialhaus für Betten u. Matratzenfabrikation
Bielefeld, Jahnplatz.

Reformbetten-Ausstellung.

F. Mertens
Bielefeld, Jahnplatz.



Holz-Bettstellen-
Fabrikation.

Telephon 492.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands! Patent-Matratzen-
Fabrikation.

2 Aufzüge.

Verkauf direkt an Private.

Geschäftsprinzip: Streng reelle Bedienung. — Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Hierdurch bringe ich meine Equipagen in empfehlende Erinnerung. Landauer, Halbverdeck, sowie auch Leichenwagen für Erwachsene und Kinder stehen meiner geehrten Kundschaft zur Verfügung. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß der Kinder-Leichenwagen Platz für 8 bis 10 Personen bietet. Die Fahrpreise sind ebenso gestellt wie die meiner Konkurrenz.
J. H. Vehmeyer, Handwerker, Diebrockerstrasse 5.
Fernsprecher Nr. 347.

Geschäfts-Gröfßnung.
Mit dem heutigen Tage eröffnen wir Gänsemarkt Nr. 653i
eine
Schnell-Schuh-Befehl-Anstalt
(nur Handarbeit) und halten uns den Bewohnern von Herford und Umgegend bestens empfohlen.
Mit der Bitte, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen
Achtungsvoll
Möcker & Ellerbrock.

Heilstättenverein für den Regierungsbezirk
Minden „Augusta Viktoria-Stift“.
Generalversammlung.

Von verschiedenen Seiten ist der Einwand erhoben, daß der auf der letzten Generalversammlung gefaßte Beschluß über die Aufnahme von Frauen in die Heilstätte nicht sogleich gemäß zu Stande gekommen sei, weil auf der Tagesordnung nicht die Aufhebung der konfessionellen Trennung als Voraussetzung dieser Annahme ausdrücklich bemerkt gewesen ist. Der Vorstand hat deshalb beschlossen, den Gegenstand einer neu einzuberufenden Generalversammlung zur nochmaligen Beschlußfassung vorzulegen.

Die Mitglieder des Heilstättenvereins für den Regierungsbezirk Minden „Augusta Viktoria-Stift“ werden demgemäß zu einer am
Dienstag, den 14. Oktober d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr
in Herford im Saale des Weinstub (Freiheitsstraße) stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Korporationen, Vereine usw. haben ihre Vertreter bei der Generalversammlung mit schriftlicher Vollmacht zu versehen (§ 12 Abs. 4 der Satzungen).

Einziger Gegenstand der Tagesordnung:
„Umwandlung der Heilstätte I (der jetzigen katholischen Männerheilstätte) in eine Heilstätte für Frauen ohne Unterschied der Konfession unter Beibehaltung der Franziskanerinnen als Pflegerinnen und der Heilstätte II (der jetzigen evangelischen Männerheilstätte) in eine Heilstätte für Männer ohne Unterschied der Konfession unter Beibehaltung der Diakoninnen als Pfleger.“

Minden, den 28. September 1902.

Der Vorsitzende.

Schreiber.

Regierungs-Präsident.

34f

Die Gröfßnung meiner
Modellhut-Ausstellung

zeige hierdurch ergebenst an.

F. W. Pankoke.

659i

Kochmaschinen
und Öfen

kauft man billig und gut bei

H. Landgraf

Bäckerstraße.

652i

Druckknopf-Stiefel

D. R. G. M. 127 233

für Herren und Damen in eleganter Ausführung werden nur angefertigt bei

H. Steffmann, Clarenstr. 8.

24f

Die Firma
Georg Düvel

erlaubt sich zu der am heutigen Tage beginnenden

Modellhut-
Ausstellung

ergebnis einzuladen.

52f

250-Jahrfeier
der Stadt Herford:

Gedenklblätter (4farbig)

Festnummern o o o o } à 10 Pfg.
vom 25. Septbr. 1902

sind noch zu haben in den bekannten Buchhandlungen und in der Expedition der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“. 50k

Sämtliche aus den Bibliotheken der Handelskammer und des Lehrungsheims entliehenen Bücher bitten wir bis **Samstag, den 5. d. Mts.** zurückzugeben.
32f
Kaufmännischer Verein.

Westfälisch-Lippische-Vereinsbank Aktiengesellschaft
Herford.

Vollgezahltes Aktienkapital 5 Millionen Mark.

Wir empfehlen uns zur

Annahme von Geldern zur Verzinsung:

auf Chek-Konto ohne Kündigungsfrist,
als Spareinlagen je nach Kündigungsfrist bis zu 4% p. a.
Zinsvergütung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Konto-Korrent-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Einslösung von Domizilwechseln.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einslösung von Kuponen und ausgetauschten Wertpapieren.
Uebnahme von Wertpapieren zur sicheren Aufbewahrung und Verwaltung, Verlosungskontrolle und Versicherung gegen Kursverlust durch Auslösung.

Unentgeltliche Verlosungskontrolle auf Grund einzureichender Verzeichnisse.

Vermietung von Schrankfächern (safes) in feuer- und diebstahlsicherer Stahlkammer. 74f

Ca. 3—6 Morgen
Land

gesucht, anloßend an fließendes Wasser oder Teich, mögl. sandgr. Boden, evtl. mit 11. Wohnha. 2. Nacht oder Kurz.
Offert. unt. 657f an d. Exp.

Journal-Verseizer

Beitritt jederzeit.

Adolf Pottkamp,
Buchhandlung,
Küsterstraße. Fernruf 74.

Restaurant Brinkmann.

Rennthor 2.

Fernsprecher 343.

Bürgerlicher Mittagstisch

im Abonnement 75 Pfg.

Bestellungen

auf gute Wurstbäcker
Speise-Kartoffeln

nehme schon jetzt entgegen und offeriere solche zu billigem Tagespreise.
Emil Wolff,
Schlachthofstraße 33

la. neue Kronsbeeren

empfiehlt billigt
Heinrich Nolting.

Bis zum 7. Oktober

verreist.

Dr. Cramer,
Nervenarzt, Bielefeld.

la. Sülze

empfiehlt
Heinrich Nolting.

Feinste Bratheringe

billigt bei
Heinrich Nolting.